

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Anzeigenteil“, „Landpost“, „Societätliche Literatur-Anzeiger“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Tschannenstraße 11, sowie durch alle Ansträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: 30 Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6 oder in den Zweigstellen) abgegeben werden.

Unverlangt eingekamte Manuskripte werden nur zurückergeben, wenn Rückporto beiliegt

Ein Verbrechen am deutschen Volke.

Die geplante Auswucherung der großen Volksmassen durch Reichsregierung und Bürgerblock. — Wie die Reichsfinanzen zerstört werden.

„Die deutsche Landwirtschaft ist in höchster Not und am Ende ihrer Kraft.“ So heißt es in der Interpellation der Koalitionsparteien des Reichstages, in der die Regierung gefragt wird, was sie zu tun gedenkt, um „den Untergang der deutschen Landwirtschaft“ zu verhindern.

Niemals hat es ein deutlicheres Eingekändnis für den Bankrott der Zollpolitik der Reichsregierung gegeben.

Als im Jahre 1925 der Zuckerzolltarif durchgepeitscht wurde, da suchte man dieses Attentat auf die Lebenshaltung des deutschen Volkes damit zu rechtfertigen, daß der Aufschwung der Industrie und der Landwirtschaft von hohen Zöllen abhängt. Jetzt muß man selbst bekennen, daß diese Politik Schiffbruch erlitten hat, daß dem Landvolk durch die hohen Zölle nicht geholfen wurde, sondern daß es im Gegenteil genau wie die städtische Bevölkerung unter den gewaltig gestiegenen Preisen für die industriellen Bedarfsartikel leidet.

In Wirklichkeit ist aber nicht die deutsche Landwirtschaft in Not, sondern in erster Linie der ostelbische Großgrundbesitz. Also jener Teil der deutschen Landwirtschaft, auf dessen Bedürfnisse die Zollpolitik in erster Linie zugeschnitten war und der durch sie vor dem Untergang gerettet werden sollte. Das geht aus den Angaben über die Verschuldung der Landwirtschaft deutlich hervor. Nicht weniger als 7 Milliarden Mark sind in den letzten vier Jahren von der Landwirtschaft als Schuldenlast neu aufgenommen worden. Eine gewaltige Summe, wenn man beachtet, daß der Produktionswert der Landwirtschaft zwischen 13 und 15 Milliarden liegen mag.

Von den gesamten Krediten sind mindestens 4 Milliarden spurlos verschwunden, d. h. sie sind unproduktiv verwendet worden. Das entspricht etwa dem Betrage, der in den letzten Jahren an Agrarkrediten in die ostelbische Großlandwirtschaft geflossen ist. Der ostelbische Großgrundbesitz ist infolgedessen je Heftar bewirtschafteter Fläche durchschnittlich 5 bis 6 mal so hoch verschuldet als der bäuerliche Betrieb. Ihm geht es deshalb schlecht. Der größte Teil der Zwangsversteigerungen entfällt auf den Großgrundbesitz in Ostelbien. Die wirtschaftliche Lage und die Kreditverhältnisse der Landwirtschaft sind hiernach ganz klar: der überwiegende, in bäuerlicher Hand befindliche Teil der Landwirtschaft ist nur wenig verschuldet und daher in seiner Grundlage gesund. Nur ein kleiner Teil und zwar durchweg die Großbetriebe Ostelbiens befinden sich in einer Krise, die sich immer mehr zuspitzen muß. Das aber ist die Folge des Preidigns vom Schlagwort der Zollhilfe, durch das die Großlandwirtschaft ins Verderben gelockt wurde und sich so verschuldet hat, daß viele Betriebe unheilbar krank wurden.

Wenn jetzt die Regierungsparteien mit Hilfe von neuen Krediten an die überschuldeten Betriebe helfend eingreifen wollen, so ist das

ein Verbrechen am deutschen Volk.

Die Mittel muß die Masse des Volkes aufbringen. Zugute kommen sie nicht der Masse der Landwirte, sondern wenigen Tausend ostelbischen Junkern. Aber auch bei ihnen wird kein Nutzen mit diesen Millionen fließen, weil viele Großgüter nicht zu wirtschaften verstehen und auch mit neuen Mitteln ihre Betriebe nicht rentabel gestalten können. Es ist

ein unerhörtes Verbrechen.

daß Reichsregierung und Reichsbank solche, ihr durch das Gesetz und die Hege des Reichslandbankes autorisierten Pläne auszuführen suchen. Handelt es sich doch bei all diesen Plänen nicht um eine prinzipielle Kreditaktion, sondern um

eine verheerende Reichsleihe mit künstlicher Senkung des Zinssfußes aus öffentlichen Mitteln.

Die faulen Wechsel, die die Reichsbank den Agrariern abgenommen hat, sollen in schlechte Hypotheken verwandelt werden. Ebenso unethisch aber ist ein neuer Plan, der in der Donnerstagssitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags vom Reichsernährungsminister Schiele vertreten wurde. Um die Fleischversorgung zu regeln, soll eine neue Gesellschaft gegründet werden, der das Reich 30 Millionen aus allgemeinen Mitteln zur Verfügung stellen will. Also eine Wiederholung des Experiments mit der Getreidehandels-Gesellschaft, mit dem Ziel, nachdem man die Getreidepreise hochgetrieben hat, nun auch die Fleischpreise künstlich zu erhöhen.

Daneben plant man ein weiteres Attentat auf das Gefrierfleisch. Durch unsere Enthüllungen über den Handel mit Einfuhr-Erlaubnischeinen ist die Talsache aus Licht der Öffentlichkeit gezogen worden, daß die Gefrierfleisch verbrauchende Bevölkerung, also die Vermögen unseres Volkes, in einem einzigen Jahre um die gewaltige Summe von 14 Millionen Mark geprellt worden ist. Hätten die bürgerlichen Parteien und der Bürgerblock nur eine Spur von Gewissen für die Not des Volkes, dann würden sie dem für diesen Skandal mitverantwortlichen Minister einfach den Laufpaß gegeben haben.

Statt dessen aber soll das arme Volk noch mehr geschädigt werden.

Man will die zollfreie Einfuhr in einer bestimmten Höhe, die gesetzlich bis Ende Dezember 1927 garantiert ist, beseitigen, angeblich, weil damit die Wirtschaft unrentabel verbunden seien. Das ist natürlich nur ein fauler Vorwand. Man braucht nur den Zwischenhandel, soweit er kapitalistischen Charakter hat, aususchalten, um den Wirtschaften sofort ein Ende zu bereiten und der Bevölkerung billiges Gefrierfleisch zu verschaffen.

In Wirklichkeit will man durch einen gewaltigen Zoll die Einfuhr von Gefrierfleisch wesentlich erschweren, um sowohl den Preis des Gefrierfleisches als auch des Frischfleisches zu heigern. Es ist ein Zollfuß von 37,50 Rmt. pro 100 Kilogramm geplant, während frisches Schweinefleisch z. B. nur mit 21 Mark belastet ist. Das Gefrierfleisch würde also einen höheren Zoll zu tragen haben als das frische Schweinefleisch.

Bei einem Einkaufspreis von etwa 40 Pf. pro Pfund würde also der Zoll fast 50 Prozent des Wertes ausmachen.

Eine geradezu unsinnige Vorstellung, die das Tollste darstellt, was man sich je auf diesem Gebiete geleistet hat. Selbst im Jahre 1925 hat der Bürgerblock ein solches Attentat gegen die Lebenshaltung des Volkes nicht gewagt. Die christlichen Arbeiterführer wollten damals einen Zollfuß von 15 Mark aufstellen, während die Agrarier 24 Mark verlangten. Bedenkt man ferner, daß durch die Wirtschaft mit dem Handel von Einfuhrerlaubnis-scheinen das Pfund Gefrierfleisch um 7 Pf. verteuert wurde, so muß man über die eiserne Stirn staunen, mit der jetzt eine Verteuernng von fast 19 Pfennigen für das Pfund verlangt wird.

Gibt es noch deutlichere Beweise für die volksfeindliche Haltung des Bürgerblocks?

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurden am Donnerstag folgende Anträge der Regierungsparteien genehmigt:

„1. die Reichsregierung zu ersuchen, die Gewährung von zweifelhafte zu schwebenden Krediten zwecks Umschuldung drückender schwebender Schulden an Landwirte, die in der rationalen Fortführung der Betriebe bedroht sind, herbeizuführen und zu dem Zweck:

1. an territoriale Kreditinstitute, von denen die Aufnahme entsprechender Anleihen für derartige Kreditzwecke zu erwarten ist, alsbald Vorschüsse in Höhe von zusammen hundert Millionen Reichsmark zu gewähren.

2. nach Bedarf weitere Vorschüsse zu gewähren, soweit die Beträge durch Begebung von Schatzwechseln zu beschaffen sind;

3. im Benehmen mit den Landesregierungen die Verhandlungen mit den territorialen Kreditinstituten zwecks Aufnahme von Anleihen zur Gewährung von zweifelhafte zu sichernden Umschuldungskrediten alsbald vorzunehmen.

Die Kredite sollen zur Ablösung drückender schwerer Schulden der Landwirte und gegebenenfalls auch zur Erleichterung der Kreditlage der Roggenzüchter verwendet werden.

Die Umschuldungskredite sollen gegen hypothetische Sicherung an zweiter Rangstelle innerhalb angemessener für zweifelhafte Kredite festzusetzender Befreiungsgrenzen an solche Betriebe gewährt werden, die zu ihrer rationalen Fortführung dieses Kredites bedürfen und deren rationelle Fortführung bei Gewährung des Kredits zu erwarten ist. Für den landwirtschaftlichen Kleinbetrieb sollen dabei andere langfristige Kreditformen vorgezogen werden.

Bei der Begebung der Kredite soll eine Mitwirkung von Gutachtern, die von landwirtschaftlichen Selbstverwal-

lungskörpern und Kreditinstituten bestellt sind, vorgesehen werden.

Bei der Gewährung der Kredite ist dahin zu wirken, daß die Personalkredit-Institute durch Rückflüsse ihrer Augenstände Mittel zur Finanzierung des laufenden Bedarfs an landwirtschaftlichen Betriebskrediten in die Hand bekommen.

2. Die Reichsregierung zu ersuchen, die Rückzahlung der der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse reichsweitig gewährten Kredite so zu gestalten, daß die Rückzahlungstermine auf die Zeit nach der nächsten Ernte hinausgeschoben und die einzelnen Rückzahlungsraten entsprechend dem Fortschreiten der Verwertung der Erntevorräte auf die Herbst- und Wintermonate bis einschließlich März 1928 festgesetzt werden, um dadurch eine den landwirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechende elastische Gewährung von Dlingemittelkrediten für die genossenschaftlich organisierten Landwirte herbeizuführen.

3. Die Reichsregierung zu ersuchen, durch Verhandlungen mit der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse und der Reichsbank herbeizuführen, daß den Landwirten die von der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse vorgelegten Abwicklungs-kredite unter Entlastung der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse solange belassen werden, daß sie aus den Ernteeinträgen zurückerzahlt werden können.

4. Die Reichsregierung zu ersuchen, die Landesfinanzämter anzuweisen, daß die durch Anordnung vom 1. August 1927 vorgenommene Erhöhung der Rahmensätze zur Einkommen- und Umsatzsteuer für nicht buchführende Landwirte ohne besonderen Antrag der Steuerpflichtigen durch entsprechende Nachlaß bei den Abschluß- und Vorauszahlungen in allen berechtigten Fällen rückgängig zu machen ist, wo die auf Durchführungsergebnissen aufgebauten Einkommen- und Umsatzsteuererklärungen ergeben haben, daß eine Erhöhung der Einnahmen aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse gegenüber dem vorhergegangenen Steuerjahr nicht eingetreten ist. Dabei soll insbesondere bei bäuerlichen Betrieben eine etwaige Entlastung von Lohnarbeitern und deren Erziehung durch Familienangehörige berücksichtigt werden.

5. Die Reichsregierung zu ersuchen, die Landesfinanzämter anzuweisen, daß sie Anträgen auf den Erlaß von Zinsen für Steuerrückstände Rechnung tragen.

6. Die Reichsregierung zu ersuchen, bei allen vonseiten des Reichs zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion auf den verschiedensten Gebieten zur Verfügung gestellten Mitteln sich einen gebührenden Einfluß bei der Verteilung und Verwendung der Mittel zu sichern.

7. Die Reichsregierung um Vorlegung einer Denkschrift über die landwirtschaftliche und soziale Lage der Landarbeiter und über die Belastung der Landwirtschaft durch die Beiträge zur sozialen Versicherung und anderen sozialen Einrichtungen zu suchen. Hierbei ist besonders die Belastung, die durch die Mitversicherung von Betriebsinhabern und die Entlastung, die die Gemeinden und Betriebe durch die soziale Versicherung erfahren zu berücksichtigen.“

Der Antrag des deutschnationalen Abg. Landreg, der die Regierung um handelspolitische Maßnahmen ersucht, die Zufuhren von ausländischem Fleisch nach dem deutschen Markt abzubauen, führten zu einer ausgedehnten Debatte; insbesondere wandte sich Frau Abg. Wurm (Soz.) gegen diese Forderung, die sie als verfehlte Produzentenpolitik bezeichnet.

Am Schluß der Sitzung gab Reichsernährungsminister Schiele im Namen der Reichsregierung folgende Erklärung ab: „Die Reichsregierung wird zur Organisation des Abjages von Schlachtvieh und Fleisch und von Einrichtungen, die diesem Zweck dienen, Reichsmittel im Betrage bis zu 30 Millionen Mark zur Verfügung stellen.“ Der Minister begründete diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, die übergroße Preispanne zwischen Produzenten- und Kleinhandelspreis zu verringern. Auf die Anfrage des Vorstehenden Abg. Heilmann (Soz.), wo die angeforderten 30 Millionen Mark im Reichsetat erscheinen sollen, gab Reichsernährungsminister Schiele die Antwort, daß die Reichsregierung den Finanzminister ermächtigt habe, den Kredit dort einzulösen, wo er es für zweckmäßig hält. — Weiterberatung am Freitag.

Thüringen und Reich.

Jederwahr eines Teils der Finanzverwaltung auf das Reich.

Weimar, 26. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die thüringische Regierung hat dem Landtag jetzt ein Gesetz über die Übertragung von Geschäftsberechtigungen an die Reichsfinanzbehörden vorgelegt. U. a. soll die Verwaltung der Grundsteuer, der Gewerbesteuer und der Aufwertungssteuer in Zukunft von dem Reich erledigt werden. Die Beamten und Angestellten, die bisher diese Steuergebiete bearbeiteten, sollen ebenfalls vom Reich übernommen werden. Es handelt sich insgesamt um 30 Landesbeamte und 30 Angestellte.

Pariser Brief.

Der Schwammengang im Palais Bourbon.

In dieser Woche werden in der Deputiertenkammer die großen, seit einigen Monaten angekündigten politisch-finanziellen Debatten, die bis heute immer verschoben wurden, aber die man jetzt nicht mehr länger verzögern kann, eröffnet.

Es ist ganz klar, daß Poincaré keine große Eile gezeigt hat, seine Erklärungen abzugeben. Er hat bald die Unsicherheit des Geldmarktes und die Gefahr, bei der geringsten Unflughheit wieder in eine furchtbare Krise der Geldwertminderung zu geraten, bald die Notwendigkeit, das Gleichgewicht des Budgets herzustellen, die die erste Grundlage seines ganzen Finanzplans ist, vorgebracht.

Wir behaupten nicht, daß man mit einem Federstrich diese Gründe, auf die er sich beruft, aus dem Wege räumen und sie nur als Vorwände und Mittel der Hinhaltung betrachten kann. Aber man muß doch auch sagen, daß eine Regierung der nationalen Einigkeit ihren Weg, ohne zu großen Hindernissen zu begegnen, nur unter der Bedingung verfolgen kann, daß sie so oft als nur irgend möglich Schweigen beobachtet. In anderen Fällen erscheinen Riten und Spalten in den Mauern des Gebäudes, dessen Festigkeit zweifelhaft geworden ist. Wie sollte es auch in einem so wunderlichen Gebäude, das die entgegengesetzten Elemente in sich vereinigt, anders sein?

Deshalb läßt Poincaré durch die befreundeten Zeitungen ankündigen, daß er sich darauf beschränken werde, das Finanzproblem allein vom technischen Standpunkt aus zu behandeln unter sorgfältiger Vermeidung des gefährlichen Gebietes der Politik, auf das sowohl die konservative als auch die sozialistische Partei in der Tat bei einer solchen Taktik alles zu gewinnen. Fraglich ist nur, ob sie möglich und anwendbar ist. Die sozialistischen Interpellanten werden zweifellos nicht als großes Übel empfunden, beweisen zu müssen, daß es vergeblich ist, bei einer finanziellen Frage zu versuchen, die Technik von der Politik oder gar von der Wirtschaftspolitik zu trennen, besonders wenn die Dinge so liegen, wie in Frankreich. Man sollte nicht vergessen, daß sich schließlich alles in Veränderungen der Steuerbelastung auflöst. Der vorliegende Gegenstand ist nun einmal nicht tot und leblos wie ein Leichnam auf einem Operationstisch, an dem die experimentelle Chirurgie ihre Technik ohne Sorge üben kann. Es handelt sich um eine lebendige und sehr empfindliche Welt, da es ja die Einzelmenschen sind, die die Kosten des Unternehmens bezahlen sollen. Die Frage, wer wird bezahlen, ist zweifellos eine technische Frage. Aber nicht nur eine solche. Es ist auch eine Frage, die an die Grundlage der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme rührt.

Das wird dadurch bewiesen, daß alle Parteien verschiedene Lösungen und Vorschläge hatten und noch haben.

Zu Beginn der Legislaturperiode, als unter dem Druck der Sozialisten die Finanzkommission ein Budget aufgestellt hatte, das einige ziemlich scharfe Angriffe auf die Vorrechte des Kapitalismus zuließ, bemühte sich die ganze Rechte wie ein Mann, um die Abstimmung eines solchen Budgets zu verhindern. Zum ersten Male haben die Konservativen (das Zentrum und die Rechte) gegen ein Budget im ganzen gestimmt, nachdem sie es im einzelnen erbittert kritisiert hatten. Die reichen Agrarier, die Finanzspekulant und die Industriemagnaten lächelten sich nicht über den Sinn dieser Anstrengungen des Staates, die für die Zukunft ihrer Klasse und die Festigkeit ihrer Vorrechte eine ernste Bedrohung darstellten.

Seitdem ist als Folge von Ereignissen, an die zu erinnern hier nicht der Ort ist, Poincaré wieder an die Macht gekommen. Man hat auf das frühere Budget verzichtet, man hat die alten beruhigenden Formeln wieder aufgenommen. Das Vertrauen ist wieder hergestellt worden.

Versteht wohl: dadurch, daß man den Verbrauchern und den armen Klassen Steuern aufgelassen und aufgehört hat, die reichen Klassen zu belasten; hat man zu gleicher Zeit aufgehört, in den Monopolen nach neuen Steuerquellen zu forschen und das Vermögen des Staates zu vergrößern.

Das ist Technik, erklärt Poincaré. Wie man's nimmt. Wenn das richtig ist, wird alles zu Technik. Aber die Frage bleibt: zu welchen Gunsten und zugunsten welcher Interessen soll die Technik angewandt werden? Es ist daher sicher, daß die bevorstehenden Debatten, wie es unvermeidlich und notwendig ist, den Rahmen der Technik sprengen werden, um auf das politische Gebiet übergreifen, zumal wir drei Monate vor den Wahlen stehen. Paul Faure.

Das Kapital legt Produktionsstätten still.

Die J. G. Farbenindustrie legt die Ligno-Film-Fabrik still. Berlin, 27. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die Fabrik der Ligno-Film-Gesellschaft in Büchen, die bisher das alleinige Lieferungsrecht von Rohfilmen für die zusammengebrochene Phobus-A-G. besaß, wird Anfang März stillgelegt. Seit die Phobus in Schwierigkeiten gekommen ist, hat die J. G. Farbenindustrie-A.G. die Mehrheit und damit auch die Herrschaft über die Ligno-Film-Fabrik erwarben. Die Folge dieser Transaktion ist zunächst die Entlassung von 500 Mann der Ligno-Film-A.G. Am 18. Februar soll die Kündigung für die zweite Hälfte und damit die endgültige Stilllegung erfolgen. Die bisherigen Lieferungsverträge der Ligno-Film-A.G. gehen auf die Agfa über.

Die Hohenzollern — eine gleichgültige Familie.

Entscheidung des Kammergerichts im Prozeß des Prinzen Wilhelm gegen den Malik-Berlag. Berlin, 27. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Der 4. Strafsenat des Kammergerichts beschloß am Donnerstag mit der bekannten Privatklage des Prinzen Wilhelm gegen den Malik-Berlag. Als Revisionsinstanz hatte das Kammergericht das letzte, entscheidende Wort darüber zu sprechen, ob Prinz Wilhelm als Persönlichkeit aus dem Bereich der Zeitgeschichte zu betrachten sei oder nicht. Mit anderen Worten: ob der Malik-Berlag zu Recht gehandelt habe, als er auf der Innenseite des Umschlages des Domela-Dunajew zu Bergleichszwecken die Photographie des Prinzen gebracht hatte.

Der 4. Strafsenat verurteilte nach längerer Beratung folgende Beschlüsse: Der Senat sei in der Prüfung der Frage, ob berechtigende Interessen verletzt worden seien, überhaupt nicht einzutreten. Das sei überflüssig gewesen, da Prinz Wilhelm zweifellos keine Persönlichkeit der Zeitgeschichte darstelle. Als solche könnten nur Personen betrachtet werden, die bemerkt in der Öffentlichkeit hervortreten. Die Republik sei überdies in einer Weise konstituiert, daß ein Prinz in ihr eine besonders hervorzuhebende Rolle nicht mehr spielen könne. In der Republik mache die Geburt kein Königtum mehr zu einer zeitgeschichtlichen Persönlichkeit.

Danach hätte also das ehemalige Königshaus in der Geschichte Preußens ein für allemal ausgespielt.

Was ist da los? Die Sieger Reichswehrmacht wieder freigegeben. Die in Sieben verhafteten Reichswehrmänner sind auf freien Fuß gesetzt worden, da sich angeblich die nötige Mehrheit der gegen sie erhobenen Verdächtigungen ergeben habe. Jeder Art dieser Befreiung hat die Deputiertenkammer bisher Einzelnen noch nicht erlaubt.

Nationale Kampfweise.

Der Mittliche Preussische Pressedienst schreibt: Im Rahmen eines Artikels „Preußen und die Landwirtschaft“ führt die „Tägliche Rundschau“ unter anderem aus: „Wie der Ministerpräsident Braun über die Lage der Landwirtschaft denkt, hat er mit erstaunlichem Freimuth in seiner Reichstagsrede bewiesen, in der er strupplos erklärte, die Landwirtschaft habe sich auf Kosten anderer Berufsklassen bereichert.“

Die Leichtfertigkeit der Schreiber des Artikels in der „Täglichen Rundschau“ vorgeht und wie unvorsichtig er arbeitet, geht schon daraus hervor, daß Ministerpräsident Dr. Braun überhaupt gar keine Neuheitsrede gehalten hat. Sollte der Schreiber des Artikels aber den Artikel meinen, den der Ministerpräsident in der Neujaars-Nummer des „Vorwärts“ veröffentlicht hat, so ist auch hier absolut falsch zitiert. Das Wort „Landwirtschaft“ kommt in dem Artikel überhaupt nicht vor. Es ist dem Ministerpräsidenten daher auch gar nicht einzuwenden, daß er dem deutschen Bauernstand einen solchen „kruppeligen“ Vorwurf zu machen. Die Stelle des Artikels, in der von „Bereicherung“ die Rede ist, lautet: „Sicherlich kann festgestellt werden, daß die Zoll- und Wirtschaftspolitik des letzten Jahres erfolgreich in der Richtung der Bereicherung gewisser bestehender Wirtschaftskreise unter erhöhter Belastung der großen konsumierenden Volkskreise war.“ Der oben kurz skizzierten auf die Bereicherung gewisser bestehender Wirtschaftskreise und Belastung der arbeitenden Volksschichten gerichteten Bürgerblutpolitik hat sich die Preussische Regierung im Rahmen ihrer geringen verfassungsrechtlichen Kompetenzen oft hindernd in den Weg gestellt und wird es wohl auch in Zukunft tun.

Daraus ergibt sich, daß die „Tägliche Rundschau“ nicht davon zurückbleiben, mit solchen Zitaten zu arbeiten. Es bleibt zunächst abzuwarten, ob sie aus eigenem der Wahrheit die Ehre geben wird.

Thüringen und der habgierige Herzog.

Annahme des Ausgleichs mit dem Herzog von Koburg. Weimar, 26. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Thüringer Landtag hat am Donnerstag mit dem Stimmen aller bürgerlichen Parteien gegen die Kommunisten und bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten den Auseinanderlegungsvorschlag zwischen dem Lande und dem Herzog von Koburg-Gotha angenommen. Die Sozialdemokratie hat sich während der Verhandlungen nicht ohne Erfolg bemüht, die Rechte der Arbeiterchaft, der Marktgemeinden des gothaischen Gebiets, der Stadt Gotha und des Landes zu wahren. Die Grundtendenz des Vertrages weicht trotzdem selbst von dem bekannten Kompromißvorschlag der bürgerlichen Parteien des Reichstages sehr zu Gunsten des ehemaligen Herzogs ab. Von einer für das hankrotte Thüringen günstigen Auseinanderlegung kann deshalb nicht die Rede sein. Schuld daran tragen sämtliche bürgerlichen Parteien einschließlich der Demokraten!

Geldgier eines Hafentrossenhelden.

Er nimmt einer Hausangestellten 1750 Mark ab. Ein Ritter vom Hafentross, der Rechtsanwalt und frühere Amtsrichter Zipperlin in Koburg verlangte von einem Dienstmädchen, dem in einem Alimention-Prozeß gegen einen Fabrikbesitzer eine Abfindung von 5000 Mark zugesprochen worden war, ein Honorar von 1750 Mark. Das Mädchen zahlte. Glücklicherweise wurde die Sache rückbar, der Vorkämpfer gegen den Mammonismus mußte 1350 Mark zurückzahlen und wurde wegen gewinnlichiger Honorarberechnung zu 1500 Mark verurteilt. Um so giftiger wird er in Zukunft als Ritter vom Hafentross gegen jüdische Kaffigier zu Felde ziehen.

Stodung in den deutsch-polnischen Verhandlungen?

Wegen Schwierigkeiten in der Niederlassungsfrage und der Frage der Zolltarifrevision? Berlin, 27. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die „Postische Zeitung“ meldet, daß es bei den in Warschau geführten deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu ernsthaften Schwierigkeiten gekommen sei. Die Fragen der Niederlassung und der Valorifizierung der polnischen Währung sind danach so beträchtliche Differenzpunkte geworden, daß man in der Wilhelmstraße angeblich äußerst pessimistisch ist.

Die Bestimmungen der abgeänderten Maximalzollverordnung in Polen.

Warschau, 24. Januar. Die Anwendung bzw. Nichtanwendung der Maximalzölle in Polen wird demnächst generell durch eine Novelle zur Verordnung vom 11. August 1927 geregelt werden. Die neue Verordnung behält im wesentlichen die Bestimmungen der alten bei, fügt aber folgende neue hinzu: 1. Die Anwendung der Maximalzölle auf Erzeugnisse aus solchen Ländern, mit denen Polen bereits Handelsvertragsverhandlungen angeknüpft hat, kann auf bestimmte Zeit suspendiert werden; 2. zum Nachweis, daß eine bestimmte Ware dem Maximalzoll nicht unterliegt, genügen als Ursprungszeugnisse im Allgemeinen gewöhnliche Handelsdokumente, die durch eine Handelskammer oder durch eine ähnliche Institution bestätigt werden. Nur bei etwa 40 Positionen des polnischen Zolltarifs sind Bestimmungen der Ursprungszeugnisse durch polnische Konsulate erforderlich. Diese Positionen betreffen hauptsächlich verschiedene Farben, elektrische Kabel, eine Reihe von Maschinen und Apparaten und verschiedene Papierarten. Die Suspendierung der Anwendung der Maximalzollverordnung für Deutschland ist Warschauer Pressenachrichten zufolge bis zum 1. April 1928 geplant, also bis zu einem Zeitpunkt, zu welchem man auf polnischer Seite den Erfolg des deutsch-polnischen Handelsvertrages erwartet.

Die Ausländerbestimmungen der polnischen Verordnung über die Grenzzone.

Warschau, 24. Januar. Das durch Verordnung des Staatspräsidenten am 30. Dezember vorigen Jahres erlassene Gesetz über die polnischen Staatsgrenzen enthält im einzelnen folgende die Ausländer betreffenden Bestimmungen: Ausländer und ausländische juristische Personen, ferner inländische juristische Personen, bei denen der Vorstand oder die Mehrheit des Kapitals ausländisch ist, dürfen in einem Grenzbezirk von 30 Kilometer Grundstücke nur dann erwerben, wenn sie eine besondere behördliche Genehmigung dazu haben, wobei für gesetzliche Erbschaft eine Ausnahme gemacht wird. Der Wojewode kann solchen Personen den Besitz und die Pachtung eines Grundstücks oder Grundstücksanteils, die Ausübung von Handel und Gewerbe, die Leitung und den Betrieb von Unternehmungen verbieten. Derselben Ausländer bzw. ausländischer Gesellschaften, die bereits Grundstücke erworben haben, müssen innerhalb zweier Monate um die Genehmigung nachsuchen und falls sie es unterlassen oder einen abschlägigen Bescheid erhalten, sich verpflichten, ihr Grundstück innerhalb der nächsten zwölf Monate zu verkaufen. Andernfalls erfolgt Zwangsverkauf. Handel- und gewerbtreibende Ausländer haben innerhalb von drei Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes (das am 1. März dieses Jahres verbindlich wird) die Genehmigung zur Ausübung ihrer Beschäftigung bei den Kreisbehörden zu erwirken, anderenfalls sie innerhalb zweier Monate ihre Tätigkeit einstellen müssen. — Wie ersichtlich enthält die Verordnung Bestimmungen, die in der Hand der ausführenden lokalen und provinziellen Behörden Herzwege bedeuten, mit denen sich wesentliche Eingriffe in das Eigentum der Ausländer und der freien Verfügung über das Privateigentum vornehmen lassen.

Vor einem deutsch-litauischen Wirtschaftsvertrag?

Berlin, 27. Januar. (Eigener Funkbericht.) Die „Postische Zeitung“ weilt zu melden, daß die Verhandlungen des Auswärtigen Amtes mit dem litauischen Ministerpräsidenten Wolde-maras bereits im Verlauf des gestrigen Tages zu einer weitgehenden Einigung geführt haben, als man anfänglich annehmen konnte. Angeht es sich in besondere unterrichteten Kreisen schon jetzt die Atmosphäre für den in Aussicht genommenen Wirtschaftsvertrag als so günstig an, daß man bereits von der Möglichkeit eines deutsch-litauischen Wirtschaftsvertrages spricht.

Rumänien und Italien.

Hat Mussolini Rumänien zu sich herübergezogen? Die Beziehungen zwischen Mussolini und dem rumänischen Außenminister Titulescu sind am Donnerstag abgeschlossen worden. Der rumänische Außenminister empfing anschließend die Presse, um über den Ausgang der Verhandlungen bestimmte Erklärungen abzugeben. Aus ihnen ergibt sich, soweit der vorliegende Text als authentisch betrachtet werden kann, daß Italien seine Abneigung gegen die Kleine Entente aufgibt und Rumänien wahrscheinlich für die Zukunft die italienische Albanien-Politik mitmacht.

Paris, 27. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die in Paris erscheinende Kontinentalausgabe des „Daily Mail“ weilt heute zu melden, daß in der außenpolitischen Haltung Rumäniens auf die Verhandlung zwischen Titulescu und Mussolini hin tatsächlich ein sensationeller Umschwung bevorstehe. Rumänien werde wirklich in das Lager des Faschismus hinüberzuwandern und werde in Zukunft als tatkräftiger Verbündeter der Faschisten Balkanpolitik betreiben. Obwohl die endgültige Entscheidung über diese Richtungsänderung erst nach einer persönlichen Aussprache zwischen Briand und Titulescu in Paris fallen werde, stehe schon jetzt die Tatsache an sich prinzipiell außer Zweifel. Als erstes praktisches Ergebnis des neuen Freundschaftsverhältnisses würden die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Rom und Bukarest wieder aufgenommen werden. Es ist übrigens auffallend, daß die gesamte Pariser Presse augenblicklich auf einen Wind des Quai d'Orsay hin heute die Verhandlungen zwischen Titulescu und Mussolini mit völligem Stillschweigen übergeht.

Die erste norwegische Arbeiterregierung.

Oslo, 26. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Am Donnerstag ist die erste norwegische Arbeiterregierung zustande gekommen und von dem König ernannt worden. Sie setzt sich zusammen aus dem bisherigen Vizepräsidenten des Storting Hornsrud als Ministerpräsidenten und Finanzminister. Das auswärtige Amt übernimmt der bisherige Professor an der Osloer Universität Edoard Bull. Außerdem gehören der Regierung an der Redakteur Alfred Nafsen als Sozialminister, der Bäckermeister Alestad als Handelsminister und der Lehrer Siens als Kirchenminister. Das Justizministerium wird von dem Rechtsanwalt Holmbo und das Landwirtschaftsministerium von dem Fabrikanten Agardsvol vermaket. Als Wehrminister hat die sozialdemokratische Fraktion sich für den Bürgermeister Norson entschieden. Das Arbeitsministerium wird von dem bisherigen Goldschmied Magnus Riessen übernommen.

Die Regierung besteht vorwiegend aus Persönlichkeiten, die aus dem Arbeiterstande hervorgegangen sind. Es handelt sich dabei in der Mehrzahl um Männer, die vor der im vergangenen Jahre erfolgten Vereinigung der beiden Arbeiterparteien zu dem radikalen Flügel zählten. Da sich das neue Kabinett nur auf eine Minderheit im Parlament stützt, ist es auf die Unterstützung der bürgerlichen Demokraten angewiesen.

Robert Cecil gegen die englische Regierung.

Scharfe Kritik an dem britischen Memorandum über die Sicherheitsfrage. London, 25. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der frühere englische Völkerbundsdelegierte Lord Robert Cecil unterzog am Mittwoch das Völkerbundsmemorandum der britischen Regierung über die Frage der Sicherheit und Schiedsgerichtsbarkeit einer scharfen Kritik. Der in dem Memorandum gemachte Unterschied zwischen Ländern, die bereit seien, mit Großbritannien Schiedsgerichtsverträge abzuschließen, und solchen, die es ablehnten, erwecke den Eindruck, als ob sich die britische Regierung von rein machtpolitischen Gesichtspunkten leiten lasse. Anzusehnen sei man zur Schiedsgerichtsbarkeit nur mit außergewöhnlich mächtigen Ländern bereit, um die Schiedsgerichtsbarkeit in einem offenen Konflikt vorzuziehen. Eine derartige Auffassung sei unmoralisch.

Lord Robert Cecil schloß seine Ausführungen: Wenn mir an dem von der Regierung eingenommenen Standpunkt festhalten, so macht sich England der Aufrechterhaltung des Krieges als einer gerechtfertigten Maßnahme der Ausstragung internationaler Streitigkeiten schuldig.

Wiederum ein Nachwählerfolg der englischen Arbeiterpartei.

London, 26. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die Nachwahl in Faversham, deren Ergebnis am Donnerstag bekanntgegeben wurde, brachte keine Veränderung des konservativen Bestandes. Trotzdem ist das Ergebnis für die Arbeiterpartei im höchsten Maße ermutigend. Während der siegreiche konservative Kandidat 12.997 Stimmen mußte, wurden für den Kandidaten der Arbeiterpartei Umann, ein Mitglied der jüdischen Gesellschaften, 11.313 Stimmen abgegeben. Das entspricht einer Steigerung der sozialistischen Stimmen um rund 2000 gegenüber den letzten Neuwahlen. Der konservative Kandidat erhielt dagegen beinahe 2000 Stimmen weniger als sein Vorgänger. Auch die Liberalen haben gegenüber den letzten Neuwahlen rund 1300 Stimmen eingebüßt.

Gegen die Mordbege katholischer Priester.

Jahreslange Verhaftungen in Mexiko. Mexiko-Stadt, 27. Januar. (Eig. Funkbericht.)

Die Regierung hat in den letzten Tagen an den verschiedenen Stellen des Landes eine erhöhte Wachsamkeit der Katholiken festgestellt. Sie hat sich deshalb zu zahlreichen Verhaftungen verpflichtet. Insgesamt wurden 300 Katholiken, darunter Priester, Privatpersonen, Lehrpersonal und Seminaristen, verhaftet. Auch wurde in einzelnen Seminaren zahlreiches hochvertrauliches Propagandamaterial gefunden. Die fraglichen Schulen sind sofort geschlossen worden. Sobald der Tatbestand im einzelnen festgestellt ist, wird eine große Anzahl der in Haft genommenen Personen wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Wahlerstand

27. Januar

Katholiken	1.35	Katholiken (Unter-Bege)	3.04
Reife (Staat) vom 25. 1		Daher	2.41
Reife (Staat) vom 25. 1	1.67	Reife (Staat) vom 25. 1	1.67
Reife (Staat) vom 25. 1	2.64	Reife (Staat) vom 25. 1	2.64
Reife (Staat) vom 25. 1	2.64	Reife (Staat) vom 25. 1	2.64

Gesellschaftshaus Baudach
Frankfurter Straße 117/119

Wohin gehen wir am Sonnabend, den 28. Januar?

Zum Maskenball

der Freien Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung

Prämierung der drei schönsten Damenmasken und der originellsten Herrenmaske

Eintritt 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ???

Eintritt 1 Mark inkl. Steuer.



BRESLAUER

WELTBÜHNE

Ab Freitag, den 27. Januar 1928:

GALA-HOF-VORSTELLUNGEN

unter persönlicher Anwesenheit
Sr. Durchlaucht Hieronymus XXXVIII Serenissimus
mit seinem Adjutanten Kindermann 4297

Der wirkliche
HARRY DOMELA
persönlich in der Zeitkomödie „Der falsche Prinz“

Hierzu:
DER SCHWARZE SATAN

Wochentags 6 und 8 1/2 Uhr Sonntags 1/4, 6 und 8 1/2 Uhr

Reichsverband der Berufskraftfahrer im D.V.R.
Geschäftsstelle Breslau

Sonnabend, den 28. Januar 1928

In beiden Sälen des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße

10. Stiftungsfest
mit Fahnenweihe

des Reichsverbandes der Berufskraftfahrer,
verbunden mit humoristischen und musikal. Darbietungen

Tanz - Festpolonaise - Tombola

Eintritt 6 Uhr Anfang 7 Uhr Ende ???

Eintrittspreis einschl. Steuer:
Herren Mk. 1,00 - Damen Mk. 0,80 41568

Stadttheater

Freitag
20 bis gegen 23 Uhr:
11. Abonn.-Vorstell.
Serie H. 4/23

„Othello“

Sonnabend
19 bis 23 Uhr
„Lampenfänger“

Sonntag
20 bis gegen 23 Uhr:
„Die Bonème“

Inserate erzielen in unserer Zeitung den größten Erfolg!

Schauspielhaus.

Operettenbühne.
Tel. Stephan 36390.
Täglich 20 Uhr:

„Die Frau von Formet“

Sonntag nachm. 15 1/2 Uhr:
„Gräfin Mariza“

Montag 20 Uhr:
zum 50. Male

„Die Frau von Formet“

Lobe-Theater

Tel.: Ring 6774.

Freitag, 20 Uhr:
zum letzten Male
„Die Erbschaft“

Sonnabend, Sonntag,
Montag, 21 Uhr
„Spiel im Schloß“

Sonntag, 15 30 Uhr
zu neuen Preisen:
„Das kleine Käsebrot“

Thalia-Theater

Tel.: Ring 6700.

Freitag 20 Uhr und
die folgenden Tage:
„Die Lüge“

Sonntag, 15 30 Uhr
zu neuen Preisen:
„Kesselfuß und Kesselfuß“

Liebig-Theater

Freitag 20 Uhr
Sonnabend 20 Uhr

„Die Frau von Formet“

Freitag 20 Uhr
Sonnabend 20 Uhr

„Die Frau von Formet“

Circus Busch

Schau-Arena

Heute Freitag
Singen
Stecher - Schenck
Schneewald
Thiermann
Alman - Gikra
Fussballspiele
Sprella - Grünwald

Masken

Mumsonst

Größte Auswahl
Klebe



WEISSE WOCHE

Billiger und besser
denn je!

Beginn: Montag 30. Jan.

Rudolf Petersdorff

Breslau, Ohlauer Straße 8

Warburg-Lichtspiele

Grübschener Straße 94a 4292

Xenia Desni und Harry Liedtke
in
„Ein Mädel aus dem Volke“
(Kaiser Josef und die Schusterstochter)
6 Akte

Ferner: Der gewaltige Großfilm
„Der Tod der tausend Qualen“
Die gewaltigen Vesuv-Ausbrüche usw. — 6 Akte

Deutig - Woche!

Sonntag 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung
Kaiser Josef und die Schusterstochter
und Gretchen

Zentral

Theater + Westendstr. 50

Freitag, 27. bis Montag, 30. Januar:
2 prächtige Großfilme!

Was Kinder den Eltern vorerzählen
und
Die Eroberung der Luft

Ein Bild v. deutscher Arbeit u. deutsch. Geist!

Voranzeige! Nur Dienstag bis Donnerstag:
Feme!

4311

TdN Fürstenstraße 32

Theater des Nordens

Ab Freitag, den 27. Januar:
REGINALD DENNY

VORSICHT —
ICH BIN VERHEIRATET
Eine Komödie der Irrungen 4 98

HIERZU:
DA HALT DIE WELT DEN ATEM AN
Kriminalfilm mit
WERNER KRAUSS
und
MARCELLA ALBANI

Wochent.: 5, 6, 30, 8, 45, Soz.: 4, 30, 6, 30, 8, 45
Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Seite empfing ich die erste große Zufuhr
norwegische, frisch geräucherte

Pracht-Büchlinge

und verkaufe 1 Pfund zu nur **30 Pf.**
Kiste ca. 5 Pfund **1,35 Mk.**

Neu! Neu!
Rümmel-Käse

von ganz hervorragender Qualität
aus allerbestem isl. süßen Weizenart
nach besonderem Verfahren hergestellt

das Pfund nur **50 Pf.**
die ca. 8 1/2 Pf.-Kiste das Pfund **45 Pf.**

Harzer-Edel-Käse

reif und saftig 1 Pfund-Karton **50 Pf.**

Röst-Kaffee

in unübertroffener Qualität
das Pfund **2,40, 2,60, 3,20, 3,60 u. 4. — Mk.**

Backpflaumen

süßeres und saftiger
das Pfund **35 und 40 Pf.**

Melange-Backoff

das Pfund **40, 50 und 60 Pf.**
u. a. m. 430

Max Schönfelder

Kaffee-Rösterer, Tee-Import
Waren-Vereinigung u. Wein-Export
Breslau 1, Albrechtstraße 56.

Kaufhaus Nothenberg

Auguststraße 132 * Gräbschener Straße 86
Scheitniger Straße 19 * Lohstr. 36

Reellste Bedienung Niedrigste Preise

Masken

Größte Auswahl
Klebe

Nähmaschinen

Original Pflanz

Zahlungsvereinfachung

Reparaturwerkstatt für alle Systeme

Carl Dressler & Co. + Ring 6

10500 blonde, braune u. schwarze Damen
u. Herrenfrisier-, Staub- u. Taschenkämme
kommen in unserem Geschäftslokal
auf der Oderstraße

London & Co., Oderstraße 5

Für die Frauen

Junge Mutter.

Sie ruht in ihren Rissen wie eine Königin; stolz, kühn, von innerer Musik umrauscht, und wie das kühle Cinnen sich um ihre Glieder bauscht ist sie des Erdballs Mittelpunkt und Sinn.

Glück-lächelnd, räumend schliefst die Frau die Eider: das Kind an ihr Brust wird einst ein Kämpfer sein, von Sturm und Wauden reizen in den ersten Reihn, — und auf die Mutter fällt ein Strahl der Freiheit nieder.

Sie ist nicht irdisch mehr in ihrem Glanze: so sehr dem Lauf des Tags entrückt und von dem Sein an ihrer Brust beglückt, daß Leiden sie beschwingt wie Lust im Tanze.

Kurt Offenburg.

Eva Lessing.

Das Siebesglück Gotthold Ephraim Lessings.

Von Dr. Marie Debus.

Wir erfahren so wenig über die Frauen unserer großen Dichter, wissen nicht, welchen Einfluß sie auf deren Schaffen, auf Gemüt, Verstand und Charakter. Wohl wissen wir, welche Frauen geliebt und vergessen, welche verehrt wurden in den literarischen Frauengestalten, aber um so weniger wissen wir von den Ehefrauen, ihrem Wirken, ihrem Einfluß.

So laßt uns einer Frau gedenken, die am 10. Januar 1778 nach kurzem Krankenlager starb, und das Leben eines unsterblichen Dichters verlebte, die Ehe zum stillen Glück machte, zum kleinen Paradies.

Eva Lessing, die den großen Gotthold Ephraim Lessing wirklich glücklich machte, ihm die Sonne in das so kämpferhafte Leben strahlen ließ, ihm das heute so verklärte Glück im Winkel gab, eine traumliche Häuslichkeit, die heute verrufen ist und ihm eine treue, tüchtige, frohe, heitere, lebendige Hausfrau war, die er brauchte zum gesunden und frischen Schaffen.

Es war kurz das Eheglück Lessings, denn die Vermählung fand am 8. Oktober 1776 statt, und am 10. Januar 1778 starb schon keine Frau an den Folgen einer Geburt: Nach 24 Stunden starb das Kind, mehrere Tage später seine Frau! Es war Lessings bitterste, schwerste, traurigste und schmerzlichsie Erfahrung. Sie war so groß, daß er selbst sagte: „Ich freue mich, daß ich keine schwere Erfahrungen mehr zu machen brauche!“ Ihm war der Verlust seiner Frau das Schwerkelt!

Lessing war froh um das erlebte Glück mit seiner Frau, daß er selbst Trost fand in dem Gedanken, daß er dankbar sein müsse für dieses Geschenk, und wenn es auch noch so kurz war. Sie gab ihm in dieser kurzen Spanne alles, was eine Frau geben kann, wenn sie den Mann froh und glücklich, heiter und zufrieden, schaffend und rege machen, wenn sie ihm eine liebende, sorgende Frau sein, und ihm eine geborgene Häuslichkeit geben will. Lessing war schon ein 47jähriger Mann, als er die Witwe des Hamburger Seidenhändlers König heiratete und mit ihr eine kurze Ehe einging: Ein Mann schon, ein Dichter, ein Kämpfer, der das Leben in seinen Tiefen und Höhen, der die Tugenden und Laster kannte, der selbst mitten im Brennpunkte des Kampfes stand, beschützt und bekämpft wurde, und nun die Ruhe im Heim fand, die Freude einer Häuslichkeit, die Seligkeit stiller Stunden mit einem innig verbundenen Lebenskameraden.

Traurig resignierend sagte Lessing am Tage des Todes seiner Frau: „Ich wollte es auch einmal so gut haben wie andere Menschen. Aber es ist mir schlecht bekommen.“ Ueber seine Frau selbst schrieb er einmal an seinen Bruder Karl: „Wenn ich Dich verdrere, daß ich sie immer für die einzige Frau in der Welt gehalten, mit welcher ich mich zu leben gewohnt, so wirst Du wohl glauben, daß sie alles hat, was ich an einer Frau habe.“ Lessings hohes Lied auf seine Frau; ein schönes Dokument männlicher Liebe, kameradschaftlicher Dankbarkeit!

Eva König war die Frau des Hamburgischen Seidenhändlers Engelbert König, eines angesehenen Kaufmannes, der jung starb. Die alten Patriarchengeschlechter hatten den Erbeiz, berühmte Leute in ihren Salons zu versammeln, zu geistreichen, den Mäzen zu spielen, und so kam auch Lessing als Dramaturg des „National-Theaters“ in diese ersten Bürgerhäuser, lernte hier Frau Eva König kennen, sie schätzte, freundete sich mit ihr an, trat in regen Briefwechsel mit ihr, als er in Wolfenbüttel Bibliothekar wurde und verlobte sich mit ihr, als Engelbert König, ihr Mann, auf seiner Reise nach Venedig starb. Aber lange noch dauerte es, bis Lessing heiraten konnte, denn es mußten noch Vermögensverhältnisse geregelt, die Geschäfte des verstorbenen Mannes abgewickelt und dafür Reisen unternommen werden, damit alles fein säuberlich geordnet war. So wollte es die Frau!

Und dann kam das Glück auf einen kurzen Sprung zu Lessing, der es durch die Hände hüpfen sah und dann wieder dem kämpferischen Leben zurückgeben wurde. Gedenken wir der Frau, die Lessing liebte, hochschätzte, deren Kinder er wie ein Vater behütete, und die ihm ein Komrad war, ohne Neid, eine Freundin ohne Falch und liebende Frau ohne schmerzliche Süße.

Das Brauen vor dem Kinde.

Wie eine arme Frau in den Tod ging... — Eine Anklage von furchtbarer Wucht.

Für die Eheleute eines Antoinette Witz kam das Bild an den 21. diesen Tagen vom Leben läßt als Illustration zu den §§ 218—220 gemacht wurde. Man möchte wünschen, daß dieses Bild allen Freunden der ungerechten und unmoralischen Paragrafen jede Woche einmal im Traume erscheine.

Dreißig Kilometer von Kassel entfernt liegt das Dörfchen J. Dort hat sich auf billigen Bauplatz in einem Steinbruch ein junger Arbeiter ein Häuschen gebaut. Er arbeitet in Kassel und kommt alle Wochen zum Sonntag nach Hause. Hier erwartet ihn alles andere als „Familienglück“. Not und Sorge greifen ihn von weitem aus den Fenstern seines „trauten Heims“ an. Denn der überaus knappe Wochenverdienst von 30 Mark, von dem er den Aufenthalt in Kassel und die wöchentliche Reise bezahlen muß, reicht für Eltern und vier kleine Kinder, die sich in der jungen Ehe rasch nacheinander eingefügt haben, in keiner Weise.

Kun hat sich wieder

ein „schönes Ereignis“

angemeldet. Vorläufig weiß nur die Frau davon. Sie bewahrt ihr Wissen in wahnwitziger Angst vor ihrem Mann, weil sie den verzweiflungsvollen Ausritt fürchtet, der kommen wird, wenn er das „süße Geheimnis“ erfährt. Wer will es der Frau verkünden, wenn sie in ihrer Not alle möglichen Mittel weißer Frauen anwendet, um die Frucht loszuwerden? Wer kann sich ihre Seelenart vorstellen, als sie merkt, daß alles vergeblich ist?

Da kommt eines Tages die im Dorf wohnende Schwiegermutter gegen Mittag ins Haus und findet zu ihrem Erstaunen die beiden älteren noch schlaflichen Kinder unbesleibet und weinend im Hausflur.

„Wo ist denn die Mutter?“

„Mutter ist in der Küche und steht gar nicht auf.“ Nichts Gutes ahnend betritt die Frau den Küchentraum. Und da bietet sich ihr das Bild, von dem wir wünschen, daß es allen laubläufigen Moral- und Sittensündern, besonders den Verfehlern der §§ 218—220, alle Wochen einmal im Traume erscheinen möchte:

Die Frau sitzt im Nachtgewand auf dem Nachgeschloze... Ihn und bleich... tot. Um sie herum liegen allerlei metallene Gegenstände, die sie sich während der Nacht in höchster Verzweiflung in den Leib gesteckt, und wodurch sie ihren Tod veranlaßt hat. So ist sie in den Morgenstunden von den erwachenden Kindern gefunden worden, die vom Tode noch nichts verstehen und garricht begreifen können, warum die Mutter auf seine ihrer angstvollen Kufe antwortet. Die zwei kleinen Kinder hängen sich an sie und schreien immerfort: „Mutter, Mutter!“

Die alte Frau hat dieses entsetzliche Bild nicht durchs Leben tragen können. Sie ist hingegangen und hat sich an einem Scheunbalken erhängt. Wir können sicher sein: Die Moral- und Sittensünder landauf und landab, die Streiter für den ethischen Wert der §§ 218—220, werden sich als Deutchen von robusterer Konstitution erweisen.

R. U. Elmann.

Die Ausbildung der Kontoristinnen.

Alljährlich nach der Schulentlassung erfolgt ein starker Andrang junger Mädchen zum Kontorberufe. Soweit es sich dabei um begabte Mädchen handelt, die die oberste Klasse der Volksschule gut durchgemacht haben und besonders befähigt für Rechnen und Deutsch sind, die außerdem gesunde Nerven und Augen haben, eine ständige Tätigkeit im geschlossenen Räume verrichten können, sich nicht leicht ablenken lassen und über ein zuverlässiges Gedächtnis verfügen, ist nichts dagegen einzuwenden. Kommen Fleiß und Strebhaftigkeit hinzu, so daß alle Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung ausgenutzt werden, so brauchen die Eltern sich um die berufliche Zukunft ihrer Töchter keine größeren Sorgen machen, als sie jeder andere Beruf ebenfalls bietet. Diese Vorbildungen müssen freilich erfüllt sein! Die Mädchen, deren unzureichende Eignung für den Kontorberuf man bei ausmühter Prüfung von vornherein erkennen kann, sollten unter allen Umständen davon ferngehalten werden. Die Konkurrenz ist sehr groß, während die Entlohnung von Büroangestellten und Zusammenhang von Betrieben die Nachfrager nach Kontoristinnen immer mehr einschränken.

Alle Schulfachkenntnisse, alle Begabung und alles Streben sind aber hinlänglich, wenn nicht eine gründliche Ausbildung gegeben wird. Dies ist ein wunder Punkt, um die kaufmännischen Abteilungen der Arbeitsnachweise und die Berufsämter wissen von beunruhigenden Erfahrungen zu berichten. Sie klagen darüber, daß die Ueberwachung der privaten Handelskurse mit allzu großer Nachsicht gehandhabt wird, und suchen nach Möglichkeit das Publikum aufzuklären, damit es sich selbst schützen kann. Gewiß gibt es einige gute private Handelskurse, aber sie haben die Seltenheit weißer Raben. Kein Mädchen sollte einer privaten Handelskurse anvertraut werden, wenn nicht zuvor ein empfehlendes Urteil des Berufsamtes eingeholt worden ist. Die öffentlichen Handelskurse deren Träger die Städte oder Handelskammern sind, der mitalen Ausbildungskurse von ein bis zweijähriger Dauer. Die privaten Unternehmer von Handelskurse geben vor, die gleiche Ausbildung in drei bis sechs Monaten zu vermitteln. Darauf beruht ihre große Anziehungskraft. Man schätzt, daß 50 000 bis 60 000 Schüler und Schülerinnen alljährlich von privaten Handelskurse entlassen werden. Eine interessante Berliner Statistik läßt erkennen, wie unzulänglich ausgebildet diese jungen Menschen dem Wirtschaftskampfe ausgeliefert werden. Auf 100 in öffentlichen Handelskurse ausgebildete Angestellte entfielen in einem bestimmten Zeitraum: Stellenwechsel in 210 Fällen, Bezug von Erwerbslosenunterstützung in 41 Fällen, eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 2½ Jahren und eine Gesamtarbeitslosigkeit von 24 Jahren. Auf 100 in privaten Handelskurse ausgebildete Angestellte entfielen im gleichen Zeitraum: Stellenwechsel in 534 Fällen, Bezug von Erwerbslosenunterstützung in 101 Fällen, eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 7½ Jahren und eine Gesamtarbeitslosigkeit von 70 Jahren.

Die Kosten für die Ausbildung in privaten Handelskurse sind also, wie man mit einigem Nachdenken erkennen kann, mehr oder weniger hinausgeworfenes Geld, denn was nützt die kurzfristige Ausbildung, wenn sie die Stellungsuchenden nicht wirklich erwerbsfähig macht, sondern verurteilt, daß sie den Eltern noch wer weiß wie lange und wie oft auf der Tasche liegen? Außerdem ist das Schulgeld in den privaten Handelskurse verhältnismäßig hoch, weil ja der private Unternehmer an den Kurien verdienen will. Er spart deshalb auch an den Speisen, das heißt vor allem an den Lehrlingskosten. Voll ausgebildete Handelslehrer sind in den privaten Handelskurse nur höchst selten zu finden, sondern nur billige Kräfte. Von einer sorgfältigen Gruppierung der Schülerinnen nach ihrer Reife ist nicht die Rede. Wahlos werden Schülerinnen aufgenommen und gemeinsam unterrichtet. Eine Bestimmung des Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 3. Januar 1923 befragt zwar, daß diejenigen Personen, die an Lehrgängen für Stenographie und Schreibmaschine teilnehmen, einer Aufnahmeprüfung in Rechtschreibung und Zeichenlehre zu unterziehen sind, aber diese Bestimmung wird kaum befolgt. Manche Leiter privater Handelskurse scheuen sich sogar nicht, Mädchen, die die Volksschule aus der dritten Klasse verlassen haben, und sogar Hilfschülerinnen aufzunehmen. Bringen sie doch genau so gut Schulgeld ein wie die anderen Schülerinnen, und das ist dem Unterrichtsunternehmer in der Regel die Hauptsache. Darum verschweigt er auch, daß die kurzfristigen privaten Kurse nicht dem Berufsschulzwange befreien, verpricht den Schülerinnen vielmehr das Blaue vom Himmel und verschleiert es dadurch, daß die Mädchen später bei der Anstellung Schwierigkeiten haben.

Es ist garricht zu erweisen, wieviel Enttäuschung und Verdrossenheit das Schicksal so vieler in privaten Handelskurse ausgebildeter Mädchen geworden ist die als arbeitsfähige und lernfähige Mädchen ins Berufsleben hineinstreben. Diesem Unwesen sollte endlich gestoppt werden. Alle Personen, die in der Lage sind, hier einen Einfluß auszuüben, sollten veranlassen, daß die junge Arbeiterin auf den kaufmännischen Beruf sich zunächst selbst auf ihre maturalische Eignung hin prüft und sodann Erkundigungen über die Ausbildungswege im Berufsamt einzieht, das ja unentgeltlich in allen Berufsfragen sachverständigen und gemeinnützigen Rat erteilt.

Die Arbeitsansdauer der Frau. Ein englisches Forschungsinstitut für Fabrikarbeit hat das Kräfteverhältnis von Frauen und Männern bei der Arbeit untersucht. Nach dem Ergebnis dieser Untersuchung bringt im allgemeinen die Frau anfangs nicht mehr als halb so viel Kraft auf wie der Mann, aber sie hat eine größere Ausdauer und steigert ihre Kraft häufig auf das Doppelte. Die Männer hingegen, besonders die jungen Arbeiter, machen zuerst eine bedeutende Kraftanstrengung, lassen dann aber nach.

Russische Kinderhäuser.

Dem Leiter des Erziehungshauses für verwahrloste Kinder in Wlischnewsk bei Moskau, Iwanoff, war ein Ring abgehoben gekommen. Drei Kinder waren auf einmal im Besitze von Ägaretten und Süßigkeiten und erweckten den Anschein von Leuten, die über Geld verfügen. Die Neun- und Zehnjährigen mit ihren Gewohnheiten eines dreijährigen Straßenspiels hatten der Lockung nicht zu widerstehen vermocht. Für die Entwendung des Ringes sollte unmittelbare Vergeltung geübt werden.

Im Zimmer betrauten ihn die Squisinnen allein mit den Erziehern Iwanoff und Balaguschin. Um den Quader der Unterjuchung zu entgehen, schoben sie die Schuld auf einen anderen Knaben, dem sie das Geld übergeben haben wollten. Sie beschuldigten einen, der sich nicht zu verteidigen vermochte. „Wie sollte er auch? Es ist wohl nicht einmal lange her, daß er erst gehen gelernt hat.“

Die kleine Gestalt des „Verbrechers“ baute sich, die Decke über den Kopf ziehend, zu einem Knäuel zusammen. Jemand zog die Decke weg, packte ihm am Hemdtrager, hob ihn empor. Er erklärte über sich das kleinere Gesicht des neunzehnjährigen Jünglings Grisutin, der dem Pädagogen beim Suchen des gekohlenen Gutes behilflich war. „Wo ist das Geld?“ „Ich weiß nicht.“ „Du lügst. Wirst schon gestehen, du Luder!“ Grisutin holte aus und schleuberte den knochigen Körper des Kindes gegen die Wand. Der Leiter trat herein. „Lach ab von ihm! Er kann es nicht gestehen haben. Wie käme er dazu! Die Jungen haben gelogen.“

Die Unterjuchung wandte sich wieder den Dreien zu. Ihr Gesicht erschütterte die Luft und ging in Wehklagen über, in dem tierischen Angit bebt. Die Schläfer in den Schlafsälen erwachten und stürzten zur Tür. Doch im Türrahmen hielten sie auf die falkenartige Gestalt des Pädagogen. „Wohin? Wohin Ihr wohl schlafen!“ In den Betten Geflüster: „Sie haben Tau und Beil mitgenommen. Man wird sie ertränken.“

Der Besitzer des Brillantringes hat ein Herz aus Granit. Die drei Verbrecher wurden geschlagen, beschimpft, nach dem Leiche gezerzt. Um tiefen, verlassenen daliegenden Leiche machte man Halt. Die Jungen begreifen, daß dem Tode nicht zu entriemen war, und gerieten außer sich. Erst in der Morgendämmerung taten Landhausbewohner, die auf das Geschrei herbeigeeilt waren, der Fokker Einhalt. Zwei der Jungen nahmen die Pädagogen wieder mit. Im leuchten Grabe, nach ausgeföhrt, blieb der geschundene, bewußtlose Körper des dritten liegen.

Diese Scene, die sich im vorigen Sommer ereignet hat, entwirft die Nr. 196 der Moskauer „Jugend-Pravda“ bei der Schilderung der grauenhaften Zustände in den Kinderhäusern der Sowjets. Im Wlischnewskischen Kinderhause ist ein Raum, den die Kinder die „Polsterkammer“ nennen. Dort führen die Pädagogen ihre Unterjuchungen mit Säulen und Gummirollen. Weinen und Geschrei lassen sich oft von dort her vernehmen und lassen erkennen, daß der „Gendarm“ und der „Senker“, wie die Kinder ihre Pädagogen gerufen haben, ihres Amtes walten. „Ich sah“, so erzählt der Zeitungskorrespondent, „im leeren Schlafsaal einen völlig nackten Knaben, dessen dürre Rippen die nackten Bretter drückten. Er lag auf dem Bauche und schlief, einen unruhigen, krankhaften Ausdruck im Gesichte, das Spuren unflätiger vergessener Tränen aufwies.“ „Man wird gezwungen, ohne Bettzeug und Decken zu schlafen. Man wird nackt ausgezogen... Sämtliche Inzassen des Schlafzimmers werden mit einem Male nackt ausgezogen, um einer Bagatelle willen“, schreiben die Jünglinge des Anfs in einer Eingabe an die Redaktion. „Für drei Tage werden die Bekräftigen der Leibwäsche und Betten beraubt, für ganze Wochen der Bettwäsche. Für die geringste Verfehlung geht man des Mittagessens verlustig, und wegen eines einzigen Kindes läßt man alle 130 Kinder kundenlang darauf warten. Immer ist das Mittagessen kalt, ebenso das Abendessen. Man verabsolgt verschimmeltes Brot; Tee gibt es seit drei Wochen nicht mehr; die Wäsche wird monatlang nicht gewechselt, und eine Badefiße ist überhaupt nicht vorhanden. Immer sind die Kinder hungrig. Man gibt uns zwar zu essen, aber die Nahrung ist ungenießbar. In manchen Familien gibt man das, was wir essen müssen, den Schweinen.“

Das alles geschieht, während für den Unterhalt jedes Kindes 12 Rubel und 50 Kopeken monatlich angewiesen werden und in der Lohnmaximation für mehr als 700 Personen gefocht wird. Die Zeitung weist darauf hin, daß sie nicht zum ersten Male die empörenden Zustände in den Kinderhäusern veröffentlicht, daß aber trotzdem die Moskauer Abteilung des Kommissariats für Volksbildung, in deren Händen die Verwaltung der Kinderhäuser liege, hartnäckig fortfähre, zu schweigen.

Eine Frau erbaut das neue Shakespeare-Theater.

Bei dem englischen Wettbewerb für den Wiederaufbau des abgebrannten Shakespeare-Theaters in Shakespeares Geburtsstadt Stratford-on-Avon erhielt den Preis unter 75 Bewerbern ein junges Mädchen von 29 Jahren, Miss Elizabeth Scott, die aus einer bekannten Architektenfamilie stammt. Sie hat 1924 ihr Baumeisterexamen gemacht und hat dann für eine Bauunternehmerfirma Landhäuser und Farmen gebaut. Ihr Entwurf für das Theater, der von den Preisrichtern einstimmig angenommen wurde, ist von ganz modernem Empfinden getragen. In seiner konstruktiven Einfachheit erinnert er an manche Entwürfe, die aus dem Kreise des Dollauer Bauhauses unter Walter Gropius hervorgegangen sind. Ganz romantisch wirkt dabei ein runder Eckurm, in dem die Garderobenräume untergebracht werden sollen. Eine Schwierigkeit bot das Gelände, auf dem der Bau ausgeführt werden soll, da es tief liegt und Ueberflutungen zugänglich ist. Deshalb muß der Bau erhöht ausgeführt werden. Nach dem Plan von Fraulein Scott ist das ganze Grundstück von einer Mauer umgeben, und vor dem Theater liegt ein Garten. Der Zuschauerraum hat Fächerform, so daß man von jedem Plaze aus die ganze Bühne überblicken kann. Miss Scott hat einige praktische Erfahrung im Theaterwesen, weil sie, wie sie selbst erzählt, viel auf Liebhabertheatern mitgespielt hat. Diese Erfahrung dürfte ihr bei ihrem Entwurfe zugute gekommen sein. Lebensfalls hat hier eine Frau einen ungewöhnlichen Erfolg errungen, auf den die Frauen stolz sein können.

Ausbau des Berufsschulwesens in Thüringen.

In der Universität Jena ist ein sechssemestriger Lehrgang zur Ausbildung von Berufsschullehrerinnen und -lehrern eingerichtet worden. Der Lehrgang kann unter besonderen Bedingungen auch Bewerberinnen zugänglich gemacht werden, die nicht das sonst verlangte Abgangsgewissnis von höheren Lehranstalten, Kunstgewerbe-, Bau- und Maschinenbaukurse haben. Nach den Bestimmungen können sich zur Teilnahme an dem Lehrgang auch meiden: reifliche Lehrerinnen, Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltung, Jugendleiterinnen und -leiterinnen des Abgangsgewissnisses sozialer Frauenkassen. Es werden nur Bewerberinnen zugelassen, die unter 35 Jahren sind. Alle Bewerberinnen sollen ausreichende praktische Erfahrung, in den von ihnen gewählten Arbeitszweigen haben, also hauswirtschaftliche, kunstgewerbliche oder pflanzliche Erfahrungen. Bewerbungen müssen bis zum 15. März 1928 an das Thüringische Ministerium für Volksbildung und Justiz, Abteilung Volksbildung, gerichtet werden. Die nötigen Papiere, Lebenslauf, Zeugnisse usw. sind der Meldung beizufügen.

Sonnabend

- Damenhemden** aus mittelfädig. Wäschestoff mit Träger oder volle Achsel. Stückerel od. Fichisumgarn. Stück 2.10, 1.95 **1.35**
- Damen-Nachthemden** fein. Wäschestoff mit Stückerel-Verarbeitung. teiche moderne Form. Stück 3.85 **2.50**
- Damen-Jumperanzug** aus Renover oder Wäsche. besteht mit Stück od. Valenciennesp. St. 1.75 **1.35**
- Damen-Prinzendräcke** aus feinem Wäschestoff mit apart. Stückerel oder Spitze verarbeitet. Stück 4.25, 3.85 **3.65**
- Damen-Nachjacken** a. Körperbarchent. Vehl. umlegekr. u. Geisler. Stück 3.00, 2.90 **2.80**
- Herrenanzughemden** aus kräftigem Wäschestoff, richtig groß und weit mit und ohne Fäden. Stück 3.25 **2.85**

3 Serien kostengünstige Prinzess-Unterleider
in guter Qualität, alle Größen vorräthig, großes Farbensortiment

größer	gemittelt	ungerührt
2.75	4.90	4.50

Damen-Schlüpfer schwerer Futtertrikot, in mehreren Farben. **1.20**
Extra schwere **Trikot-Futterschlüpfer** feinsterbig in allen Größen. **1.95**

Mädchen-Schlupfchen Futtertrikot
Größe 80 95 125 **1.60**

Träger-Unterleider mit modernen Riemen u. Trichterinsätzen. alle Größen. Stück 3.45, 2.85 **2.45**

Herren-Normalhemden schwere, wollgemischt. Qualität, Paar 3.30, 2.85 **1.95**

Herren-Normalhemden gute, wollgem. Qual. alle Gr. St. 3.25, 2.85 **2.85**

Herrenhemden fein gestrickt, mit und ohne Knöpfe. alle Gr. Stück 1.75, 1.70 **1.45**

Damen- und Herren-Bademantelkleider
Popeline, reine Wolle, schöne modern. Farben u. Verarbeitungen, z. T. m. eig. Schürzen und Tressen-Garnierung. Stück 12.50, 12.75, 12.30 **9.50**

Seidenkleider schöne Farben, nur hochwertige Qualität, zum Teil Crêpe de Chine, Bohème, Kunst-Seide. alle Gr. Stück 12.50, 14.30, 11.30 **9.50**

Wäsche aus fe Sportflanel, Velour, Wäschestoff, Popeline usw., in verschiedensten Verarbeitungen. Stück 4.50, 4.30, 2.95 **2.50**

Handtücher aus guten Noppenstoffen, z. Teil marocainischer Charakt. Plüsch. Stück 5.50, 4.90, 2.85 **2.25**

Kinderkleider aus gutem Velour m. Krage und lg. Arm. fe Verarbeitung. für 3-4 Jahre Stück 1.95 für 1-2 Jahre Stück **1.45**

Häbche neue Häbche in Velour, Charakt. Popeline. Gr. 60 Stück 3.50, 2.25, 5.50 **2.95**

Damenstrümpfe schwarz und farbig, nahtlos, mit verstärkter Ferse und Spitze. Paar **45 Pt.**

Damenstrümpfe Makrogammaschwarz und farbig, mit Doppelsoble und Hochferse. Paar **85 Pt.**

Kinderstrümpfe grau, nahtlos mit verstärkter Ferse und Spitze. Paar **50 Pt.**

Herrenstrümpfe wollesterne, grau, 2/2 gest. Länge, Strapazierqualität. Paar **95 Pt.**

Herrenstrümpfe weiß und farbige, aus gutem, leinwandigen Wäschestoff, mit bequemer, weicher Verarbeitung. Stück 4.75 **4.95**

Herren-Selbststrümpfe 1. färbig, Farb- u. Muster-Auswahl. Stück 1.25, 95 **68 Pt.**

Herren-Strümpfe aus gutem Wäschestoff. Paar 1.25 **95 Pt.**

Herren-Strümpfe prima Make, mod. Formen. Stück 95 **58 Pt.**

Herrenstrümpfe leicht, weiche Wollqualit., in schwarz u. wundertoll. Melange. Stück 4.50 **4.50**

Herren-Strümpfe weiß u. bunte, gute Längsqual., Stück 2.95 **2.95**

Herren-Strümpfe mit Kanten, ge. Längsqual., St. **19 Pt.**

Herrenstrümpfe sehr feinst, in schwarz, beige und 4 Farben. Stück **1.55**

Herrenstrümpfe feiner Wäschestoff, mit Spitzen-Verarbeitung. Stück **95 Pt.**

Damen- u. Herren-Bademantelkleider
aus gutem und besten Stoffen, in bester Verarbeitung und guter Passform durch große Selbstverlebung. ganz besonders billig!



Heute
Freitag
1. Tag

aus unserer Wäschefabrikation
in guten Hermentischen, Wäschestoffen u. Bettperkals, Linons, gestreiften Bettstoffs u. Bett-damasten, weißen Körperbarchent, Halb- u. Reinleinen (auch in Bettlakenbreiten), Schürzen- u. Hauskleiderstoffen, Moltons, Schwanboys usw. weit unter bisherigen Preisen!

Eine Höchstleistung
unserer Wäschefabrikation!

weißes Oberhemd
aus gutem Wäschestoff mit weißem Jacquard-Strick- oder Karier-Strick-Einsatz und Klappmanschetten. **5.90**

LEINEN HAUS Bielschowsky

TRIKOLAI-STR. Breslau ECKE HERREN-STR.

INVENTUR-AUSVERKAUF

- Wäschetuch** mittelfein, bewährte Qualität, 80 cm breit. **72**
- Wäscheperkal** feine Echt-Makroqualität, 80 cm breit. Mtr. jetzt **85**
- Bettlinon** bewährte Spezialmarke, Deckbettbreite. Mtr. jetzt **82**
- Bettlaken-Daulas** kräftige Strapazier-Qualität, 142 cm breit. Mtr. jetzt **1.55**
- Gestreifter Bettstoffs** haltbare Qualität, Mtr. jetzt **1.05**
- Bett-Damast** solide Qual., hübsche Blumenmst., Deckbettbreite. Mtr. jetzt **1.30**
- Körper-Inlett** federartige Qualität, ehrtrot, Deckbettbreite. Mtr. jetzt **1.95**
- Unterbett-Drell** ehrtrot, mit goldgelber Strofenkante, 30 Prozent unter Preis. Mtr. jetzt **2.25**

40 Prozent unter regulären Preisen!
Ein riesenposten feinsten Oberhemden-Zephyre u. Trikolone
hochwertige Qualitäten in modernen Mustern mit kleinen Webefehlern.
Serie 1 Mtr. jetzt **1.45** Serie 2 Mtr. jetzt **1.85** Serie 3 Mtr. jetzt **2.25**

Sportzephyr mittelkräftige Qual. einfarb. oder in praktisch. Mustern. 70 cm breit. Mtr. jetzt **58**

Oberhemden-Perkal solide Elsäser Qual. in vielen Mustern. 80 cm breit. Mtr. jetzt **78**

Bordüren-Zephyr indanthrenfarbig, für Haus und Garten oder. Hübsche Neuheit, 120 cm breit. Mtr. jetzt **1.10**

Waschkordant gute Qual. mit klein. Webefehlern, 25 Prozent unter Preis. Alle Farben, 70 cm breit. Mtr. jetzt **1.45**

40 Prozent unter regulären Preisen!
Ein großer Posten reinwollener Kleider- und Kostümstoffe
nur beste Qualitäten in modernen Farben. 130 cm breit.
Serie 1 Mtr. jetzt **3.90** Serie 2 Mtr. jetzt **4.50** Serie 3 Mtr. jetzt **4.90**

Gestreifter Blusenstoff elegante wollartige Qualität in aparten Mustern und Farben. 70 cm breit. Mtr. jetzt **1.05**

Gemusterte Bastseide vorzögl. reinesidene Qualität in streifen und Karos. 80 cm breit. Mtr. jetzt **1.90**

Reinw. Kleider-Jacquard schwere Qualitäten in moderner Musterung, 40 Prozent unter Preis. 100 cm breit. Mtr. jetzt **2.90**

Reinw. Kleiderschotten solide Qualitäten in aparten Karos. 100 cm breit. Mtr. jetzt **2.85**

Konferven-Verkauf

Wie beginnen hat mit unserem großen billigen

Es kommen nun unsere wackelbaren unerschrocken guten Qualitäten von letzter Zeit zum Verkauf. Wie gewohnt auf die Original-Listungspreise einen Rabatt von 10 Prozent! Dieser Rabatt geben wir auf sämtliche Sorten in. wofür wir großen Gewinne- u. Fruchte-Konferven. Alles gegen Barzahlung, nach einwärts bei Kauf von 200 Mark. Preisliste auf Wunsch. - Wir empfehlen den gewählten Kaufwaren, um keine wertvolle Gelegenheiten vorbeizulassen. Gebrauch zu machen.

Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler
Breslau, Zwingerplatz 5 und 31 Jiliale

Aus aller Welt.

Gemeinsam in den Tod.

Am Donnerstag morgen hat der in der Ludendorffstraße 7 in Gotha wohnhafte 50 Jahre alte Bankier Heinrich Droste, der Inhaber einer Privatbank, seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von vier und sechs Jahren erschossen und sich danach selbst eine tödliche Kugel durch die Schläfe gejagt. Der Bankier hatte von seinem Selbstmord an die Polizei und an die Gothaer Zeitungen Briefe geschrieben, in denen er seine Tat ankündigt. Als die Briefe die Adressaten am Donnerstag morgen erreichten, hatte Droste seine furchtbare Tat schon vollbracht. In den Abschiedsbriefen bezeichnet Droste sich als ein Opfer der falschen Wirtschaftspolitik des Reichsbankpräsidenten Schacht bezw. des Schwarzen Börsenfreitags, der viele Kapitalisten um ihr Vermögen gebracht habe. Er scheidet deshalb durch Freitod aus seinem arbeitsreichen, ernsten Leben und nehme seine Familie mit in ein besseres Jenseits. Für die Bezahlung der Gläubiger sei testamentarisch das Notwendige vorgeesehen. — Die Kriminalpolizei entbande nach Empfang des Briefes sofort mehrere Beamte nach der Ludendorffstraße. Inzwischen war von den Hausangestellten die Tat schon entdeckt worden. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte bei allen vier Personen nur noch den Tod feststellen. — Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Droste in der Nacht lange Zeit in einem erleuchteten Zimmer aufgeregt auf und ab gegangen war. Er hat seine Angehörigen offenbar in seine Pläne nicht eingeweiht, denn seine Frau und das eine Kind sind von ihm im Schlafe erschossen worden. Eine Bewohnerin des Hauses will gehört haben, daß nach den ersten beiden Schüssen eines der Kinder „Papa, Papa“ gerufen habe. In einer aufgefundenen leibwilligen Verfügung hat Droste einen Gothaer Justizrat zum Testamentsvollstrecker ernannt. Die Verläufe seiner Firma werden mit etwa einer halben Million beziffert.

Ein weiterer deutscher Dampfer gesunken.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der deutsche Dampfer „Konstanz“ am Mittwoch um 4 Uhr nachmittags einen Kollisionsunfall erlitten hat. Der Dampfer „Gertrud“ aus Lübeck ist in der Ostsee auf 54 Grad 47 Minuten nördlicher Breite und 14 Grad 16 Minuten östlicher Länge gesunken. Angeblich hatte der Dampfer „Gertrud“ eine Besatzung von 14 Mann. Inwieweit die Nachricht vom Untergang des Schiffes zutrifft, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Banditenüberfall auf eine Autobustolonne

In Ostbulgarien überfielen auf der Straße von Stara Zagora nach Radnovo sieben bewaffnete Räuber drei knapp hintereinander fahrende Autobusse. Sie festelten die Chauffeure und plünderten die 60 Fahrgäste völlig aus. Ein unter den Passagieren befindlicher Gendarmerieoffizier wurde von den Räubern furchtbar gemartert und durch zwei Revolverkugeln verletzt, weil er von ihnen beschuldigt wurde, an Räuberüberfällen vor einigen Monaten teilgenommen zu haben. Die Räuber gündeten eines der Automobile an.

Erdbeben in Spanien.

Das Städtchen Cardinale in Kalabrien (Spanien), das seit Jahren durch wiederholte Erdbeben betroffen wurde, ist abermals von heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Sieben Häuser wurden zerstört; 40 Häuser schweben in Gefahr abzurutschen. 300 Personen sind obdachlos.

Sturmschäden in Nordamerika.

Bei dem durch die orkanartigen Stürme im Osten und Südosten der Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Einsturz gebrachten Schulhaus bei Nashville (Tennessee) sind sechs Kinder getötet und zwanzig schwer verletzt worden; der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. — In New York stürzte infolge des Orkans ein Haus ein, wodurch in der Stadt hundert von Fensterscheiben zerrümmert wurden. Von vielen Bauwerken wurde das Gefsim heruntergeweht. Mehr als 40 Personen sind durch umherfliegende Mauerstücke verwundet worden. Umstürzende Signalfakeln richteten an verschiedenen Stellen Beschädigungen an. Durch einen Hauseinsturz im Armeenviertel von New York sind sechs Personen schwer verletzt worden. — Nach Meldungen aus Halifax laufen die transatlantischen Dampfer mit drei- und vierzägiger Verspätung ein. Die Schiffe hatten unter furchtbaren Stürmen zu leiden.

Erdbeben in Mexiko.

Im Staate Oaxaca (Mexiko) ist ein Erdbeben aufgetreten, das das stärkste seit vielen Jahren war und ein ausgedehntes Gebiet heimsuchte. Mehrere Ortschaften wurden stark beschädigt, jedoch werden keine Todesfälle und Verletzte gemeldet.

Ein Soldaten-Prozess.

Vor dem Potsdamer Schwurgericht begann am Donnerstag ein Prozess gegen die 24jährigen Oberleutnants Georg Lianapoli und Erich Wurzel von der Minenwerferkompanie des Infanterie-Regiments 9 in Potsdam. Beide sind angeklagt, in der Nacht zum 23. Dezember 1927 gemeinschaftlich mit anderen Personen einen tätlichen Angriff gegen den Kameradenunteroffizier Görig unternommen zu haben. Nach der Anklageschrift wurde in der betreffenden Nacht im Kameradensheim der Minenwerferkompanie eine Kneipe veranstaltet. Görig ging gegen 12 Uhr fort, um noch eine Gewirtshaus in Potsdam aufzusuchen. Gegen 1 Uhr nachts kehrte er in die Kaserne zurück, als er plötzlich von zwei Männern überfallen wurde. An der Heberfallstelle wurde Licht, das vorher gebrannt hatte, im Augenblick des Überfalls ausgeschaltet. Eine sofort vorgenommene Durchsuchung der Kaserne nach den Tätern blieb ohne Erfolg. Die beiden Angeklagten sollen sich nun durch verschiedenen Redereien Kameraden gegenüber verdächtig gemacht haben; auch in Wirtschaften des Kaserneviertels sollen verschiedene verdächtige Zusammenkünfte Angeklagten gehört worden sein. Beide Angeklagten bestritten entschieden, die Tat verübt zu haben. — Im Verlaufe der Verhandlung ergab sich, daß der Unteroffizier Görig sich bei den Angeklagten keiner besonderen Beliebtheit erfreut.

Staatspräsident Ulrich von Hessen



wird am 28. Januar 75 Jahre alt. Genosse Karl Ulrich wurde in Braunschweig geboren, war Maschinenbauer, Schlosser und Dreher und 1875 Redakteur der „Neuen Offenbacher Tageszeitung“. Für seine sozialdemokratische Gesinnung mußte Karl Ulrich viele Freiheitsstrafen erleiden, so wurde er im Freiburger Sozialistenprozess 1888 mit Bebel und Auer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. 1888/1891 war er Mitglied der Zweiten Kammer in Hessen, seit 1896 Stadtverordneter in Darmstadt und seit 1890 Mitglied des Reichstages. Januar 1919 wurde er Ministerpräsident und Staatspräsident des Volksstaates Hessen, dessen Außenministerium er gleichzeitig verwaltet. Karl Ulrich vertritt auch heute noch den Wahlkreis Hessen-Darmstadt im Reichstage.

Eine spätere Meldung besagt:

In dem Potsdamer Reichswehrprozess wurden die Angeklagten, die Reichswehrsoldaten Finappell und Wurzel, auf Staatskosten freigesprochen. Der angeblich überfallene Unteroffizier verweigerte sich bei seiner Vernehmung in so große Widersprüche, daß sich das Gericht nicht zu einer Beurteilung der beiden Angeklagten entschließen konnte. Das freisprechende Urteil wurde im Zuschauerraum mit lauten Bravo-Rufen quittiert. Der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagte eine einjährige Gefängnisstrafe beantragt.

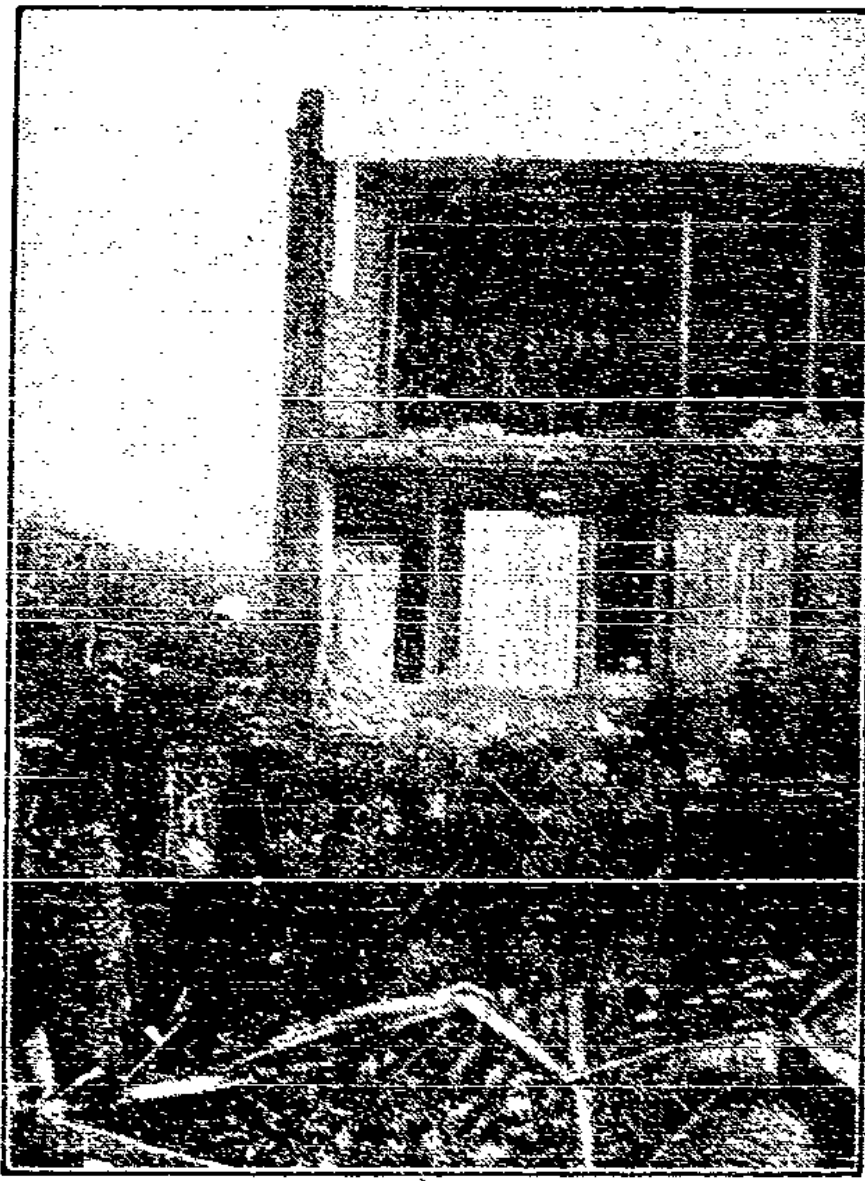
Das Urteil für einen Toten. — Fertigstellung des Kutischer-Urteils.

Das mit der Durchführung des zweiten Kutischer-Prozesses betraute Gericht hat jetzt, nachdem der vielgenannte Angeklagte Iwan Kutischer im Herbst vorigen Jahres während des Prozesses verstorben ist, das Urteil gegen ihn fertiggestellt, das nicht weniger als 500 Verdächtige umfaßt. Das Gericht würdigte in diesem Urteil sehr ausführlich die zweite Beweisaufnahme und kommt zu dem Schluß, daß Kutischer wesentlich milder bestraft worden wäre, und daß das Gericht nur auf Gefängnisstrafe erkannt hätte, wenn der Hauptangeklagte das Urteil erlitten hätte. Das Gericht erachtet einen sehr erheblichen Milderungsgrund in dem Verhalten der früheren Staatsbankdirektoren Rube und Hellwig, die es Kutischer nur allzuleicht gemacht hätten, seine Schwindelereien auszuführen. Beide Beamte der Staatsbank hätten es jedoch an der in ihrem Amte unerlässlichen Sorgfalt fehlen lassen, und so sei auch durch ihr Verschulden die Schuld des Hauptangeklagten immer größer geworden. Auch die übrigen Angeklagten sind in dem zweiten Urteil besser fortgekommen, so wurde der Angeklagte Kaufmann Grieger, der frühere Direktor der mechanischen Treibriemenfabrik in Tempelhof gänzlich freigesprochen, während der älteste Sohn Kutischer, Alexander Kutischer, anstatt sechs Monate Gefängnis, drei Monate Gefängnis erhielt. Gegen dieses Urteil hat Alexander Revision eingelegt, sodas nunmehr auch das Reichsgericht als dritte Instanz sich mit dem Fall des verstorbenen Kutischer wird befassen müssen.

Familientragödie.

In Ballenstedt im Anhaltischen erhängte sich auf dem Hausboden der 18jährige Walter Schröder, wahrscheinlich weil ihm wegen wiederholtem Fernbleibens vom Fortbildungsschulunterricht Vorhaltungen gemacht worden waren. Die Großmutter eilte auf den Boden, in der Hoffnung, den Entel noch retten zu können. Sie trat aber in der Aufregung in ein auf dem Boden befindliches Loch und verletzte sich so schwer, daß sie bald darauf im Ballenstedter Krankenhaus verstarb.

Der Hauseinsturz in Kassel.



Epphuserkrankungen in Hagen i. W.

In Hagen sind in den letzten Tagen insgesamt 20 Personen an Epphus erkrankt. Es handelt sich um ziemlich schwere Fälle. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Die städtische Gesundheitsbehörde hat sofort alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Von den Erkrankten sind inzwischen drei verstorben.

Ein Schwerverbrecher gefaßt.

Am Mittwoch konnte in der Gegend von Schönderg (Medlenburg) der von den verschiedensten Behörden, u. a. von den Staatsanwaltschaften Berlin und Schwerin, neardriestig gesuchte Schwerverbrecher Emil Haale von einem Oberlandjäger verhaftet werden. Bei seiner ersten Vernehmung gestand er sofort zwei Einbruchsdiebstähle zu. Er dürfte jedoch noch weitere Verbrechen auf dem Gewissen haben.

Ein Hochstapler verhaftet.

In einem Wiener Luzushotel wurde jetzt ein langjähriger Hochstapler ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um einen 31 Jahre alten früheren Kaufmannsgehilfen Hans Manitz, der vor einem Vierteljahr in einem Berliner Hotel erster Klasse mit einer jungen Dame abstieg, sich als „Graf“ ausgab und in jeder Beziehung den großen Herrn spielte. Als angeblicher Generalverwalter der Mannsfeld-Plesschen Güter, Forsten und Gruben trat er an die verschiedensten Leute heran. Der Schwindler verstand es, u. a. einen Bankvorsteher gegen Akzepten zunächst um 10 000 Mark anzuborgen; später erhielt er von dem Bankvorsteher noch einmal 20 000 und 10 000 Mark. Nachdem er im Hotel noch große Feste veranstaltet hatte, verschwand er Mitte Januar aus Berlin. Bereits vor einem Jahre war der Hochstapler wegen Schwindelereien, die er in Berlin begangen hatte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Erdbeben in Italien.

In der Nähe des Monte Amiata in Toscana wurde ein Erdbeben verspürt. Mehrere Häuser sollen beschädigt worden sein.

Der italienische Flieger Nardini tödlich verunglückt.

Der italienische Flieger Nardini, der auch im Auslande wiederholt an Schiffsrümpfen teilgenommen hatte, verlor Donnerstags früh die Herrschaft über sein Flugzeug. Nardini verlor die Kontrolle über das Flugzeug, da er sich über nur in 50 Meter Höhe befand, öffnete sich der Fallschirm nicht mehr und Nardini stürzte zu Boden.

Kesselexplosion auf einem Schlepper.

Bei einer Kesselexplosion an Bord eines Schleppers wurden in Antwerpen drei Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, tödlich verletzt.

Das Ende eines Spritschmugglers.

Der unter dem Namen des Spritschmugglers Königs von Dänemark bekannte maghafte Agent Bremer, der mit seinem dunklen Gewerbe eine halbe Million Kronen „verdient“ hatte, ist jetzt durch mehrere Fehlschläge völlig ruiniert worden. Zwei seiner großen schnellen Schiffe wurden mit voller Ladung von der norwegischen Zollbehörde beschlagnahmt. Er selbst konnte mit knapper Not der Polizei entkommen. Da ihn seine Kunden um die Beträge für frühere Lieferungen betrogen haben, hat Bremer jetzt sein ganzes Vermögen verloren.

Aushebung einer Falschmünzwerkstatt in Frankreich.

Die Pariser Polizei hat eine Falschmünzwerkstatt in Vitry-sur-Seine aufgehoben, die von einem argentinischen Ingenieur und zwei weiteren Personen, die am Montag in Reims bei Ausgabe falscher französischer 50-Franc-Noten verhaftet worden waren, betrieben wurde. Man hat alle zur Herstellung von Banknoten notwendigen Maschinen und Materialien vorgefunden, sowie Vorräte von falschen 1-, 2- und 5-Dollar-Noten, 5-Pfund-Noten, französischen 50-Franc-Noten, venezolanischen 20-Bolivar-Noten, sowie falsche venezolanische Ausweispapiere. Die beschlagnahmten Gegenstände mußten in drei Automobilen abtransportiert werden.

Schiffszusammenstoß.

Auf dem Flusse Clyde in England stieß der norwegische Frachtdampfer „Fredheim“ mit dem englischen Dampfer „Kittiwake“, während eines Schiffssturms zusammen. Beide Schiffe mußten auf Grund gesetzt werden. Ein Heizer der „Fredheim“ wird vermißt.

Neuer Vulkan-Ausbruch.

Der im Ägäischen Meer liegende Vulkan Santorin ist wieder in Tätigkeit getreten. Er wirft Rauch und glühende Steine aus. Am Mittwoch stieg eine Staubwolke von 200 Meter Höhe empor. Unter donnerähnlichem Getöse wurden ganze Kasernen von rotglühenden Steinen in die Luft geschleudert.

Bombenwürfe in Chicago.

Mitglieder einer Bande, die im Kraftwagen mit großer Geschwindigkeit fuhr, warfen Mittwoch abend in Chicago Bomben gegen die Häuser zweier Anhänger des Bürgermeisters Thompson als Vergeltung dafür, daß ihnen der Befehl gegeben worden ist, die Stadt zu verlassen. Die ganze Front eines der Häuser wurde zerstört.

Ausbruch eines Vulkans auf Kamtschatka.

Der als erloschen geltende Vulkan Scheweluf auf der östlichen Küste von Kamtschatka ist plötzlich wieder stark in Tätigkeit getreten.

Wahrheit über das Schlammheitsproblem.

Bekannte ärztliche Autoritäten haben festgestellt, daß bestimmte Mineralsalze durch ihre Wirkung auf die Organe das Blut wasserärmer machen. Eine ärztliche Autorität schreibt:

„Das Bittersalz, wie überhaupt die Mittelsalze, entziehen dem Körper Wasser. Es kommt mit den dünnen Stühlen mehr Wasser aus dem Körper heraus, als das getrunkenen Salzwasser beträgt. Das Blut wird also wasserärmer.“

Die zuverlässigste Methode ist die Anwendung des Kruschen-Salzes, welches die besonderen Mineralsalze in Gemisch reiner Form unter Berücksichtigung geeigneter kleiner Gaben in genauer Analyse enthält. Die Schwächdifferenzierung wie beim Kruschen-Salz ist von großen ärztlichen Autoritäten anerkannt worden. Je mehr Wasserverlust im Stuhl, um so mehr Harnsäure, Gifte und Schlacken werden aus dem Körper herausgezogen und dadurch findet natürlich ein besserer Stoffwechsel statt. Eine Kruschenkur reicht für 100 Tage, somit tägliche Gesundheitspflege für 3 W.

Die Kraftprobe in Mitteldeutschland.

Der Kampf der mitteldeutschen Braunkohlenschafter ist noch in aller Erinnerung. Aber schon wieder wird Mitteldeutschland von einem neuen Kleinarbeitskampf heimgelacht. Während bei dem Kampf der Bergleute die Dezentralität fieberhaft die Entschiedenheit erwartete, hat sie sich diesmal fatalistisch damit abgefunden, daß Streik und Hungerkämpfe sich nach wochenlangem Hin- und Herbewegen in den mitteldeutschen Braunkohlengruben handelte es sich um eine Art Bewegungskrieg. In verhältnismäßig kurzer Zeit sollte sich die Bewegung zusammen und hinter einer Woge war die Entscheidung gefallen. Der Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter dagegen geht nicht zu verwechseln und eine Art Stellungskrieg zu werden. Auf beiden Seiten bezieht man sich auf die Schützengräben, und es steht ganz so aus, als ob die Entscheidung nur davon abhängt, wer das meiste Geschütz und die stärksten Kräfte hat.

Stellungskriege und Schützengrabenkämpfe sind für das Kampferlebnis eine Katastrophe. Kommt es wirklich zu einer Verstärkung des Kampfes, dann hat Mitteldeutschland eine böse Sache zu befechten; denn das Wirtschaftsleben wird durch einen langen und hartnäckigen Kampf schwer getroffen. Schon sind 3000 Metallarbeiter auf die Straße getrieben. Dazu kommt, daß der Kampf sich diesmal auf einem verhältnismäßig engen Wirtschaftsgebiet abspielt als sonst bei den Bergarbeiterkämpfen. Die Schürfmacher unter den mitteldeutschen Metallarbeitern kümmern sich natürlich den Teufel darum, wenn Mitteldeutschland wirtschaftlich aufs argste heimgelacht wird. Um so unverständlicher bleibt die Haltung des Reichsarbeitsministeriums. Es hat mit der Ablehnung der von den Unternehmern geforderten Verbindlichkeitsklärung selbst bezeugt zu verneigen gegeben, daß der 3-Pfennig-Schickspruch gegenüber der Notlage der Metallarbeiter eine Räuberzettel ist. Trotzdem hat es den Dingen zunächst ihren Lauf gelassen, weil angeblich die Differenz zwischen den Forderungen der Arbeitnehmer und den eventuellen Zugeständnissen der Arbeitgeber zu groß sei. Gerade die Größe der Differenz zeigt aber, daß die Löhne eine sehr ernsthafte Aufbesserung brauchen. Den für schwere Arbeit bezahlten Gläubigern von 75 Pfennigen für Facharbeiter, von 60 Pfennigen für angeleitete und von 50 Pfennigen für ungelernete Arbeiter wollen die Metallarbeiter um 15 Pfennige pro Stunde aufgebessert wissen, so daß bei dem Facharbeiter ein Lohn von 90, bei dem angeleiteten ein solcher von 65 und bei dem ungelerten ein Lohn von 77 Pfennigen herauskäme. Ist das eine unzumutbare Forderung bei einem Bedarf von 51 Mark pro Woche für eine vierköpfige Familie? Bei Erfüllung der Forderung von 15 Pfennigen und bei 48 Stunden pro Woche würde ein Wochenverdienst von 43,50 Mark für Facharbeiter herauskommen.

Die Arbeitgeber legen demgegenüber, sie können nicht mehr. Das sagen sie schon seit Jahr und Tag trotzdem in der Metallindustrie und besonders in der Maschinenindustrie Hochkonjunktur herrscht. In allen Betrieben ist in den letzten Wochen und Monaten fieberhaft gearbeitet worden, um die Bestellungen zu erledigen. Kniele, Schalter und Lanternen werden bewilligt, ein übergroßer Etat von leitenden Angestellten wird mit durchgefüttert. Die Gesamtproduktion ist heute bedeutend höher: 1919 betrug die Jahresproduktion über 10 Millionen Tonnen, 1927 auf dem kleineren Reichsgebiet über 13 Millionen Tonnen. Man hat rationalisiert und tausende von

Arbeitern aufs Pfahler geworfen. Trotz allem wagt man den Metallarbeitern nur drei Pfennige, in den unteren Altersstufen sogar nur 2 oder 1 Pfennig anzubieten? Man will über die 78 Pfennige, die der Lohnschickspruch für die Schwerindustrie gebracht hat, angeblich nicht hinaus gehen. Dabei werden aber nicht nur in kleineren und mittleren Betrieben für Elektromonteur, Klempner, Installateure usw. Löhne von 1,00 bis 1,40 Mark pro Stunde gezahlt, sondern auch in der Großmetallindustrie gibt es Orte und Bezirke, wo schon seit langem bessere Löhne gezahlt werden.

Der Widerstand der mitteldeutschen Metallindustriellen wäre nicht so stark, wenn diese Schürfmacher nicht ihre Hoffnungen auf die Kommunisten gesetzt hätten. Zweifelloser spielen auf der Unternehmenseite bei dem mitteldeutschen Kampf auch politische Motive eine Rolle. Wir gehen im Wahljahr 1928 und Mitteldeutschland ist ein heißer Boden. Die Erinnerung an den Kommunistenputsch ist dort noch recht lebendig. Es wäre zu schön, wenn mit Hilfe von kommunistischen Ausschreitungen die Metallindustriellen im Bunde mit den Rechtsparteien einen Rinderlöcher für die Wahlen fabrizieren könnten. Die Rechtsparteien haben einen solchen Rinderlöcher bitter nötig.

Werden die Kommunisten den Schürfmachern der Metallindustrie ihren Wunsch erfüllen? Sicherlich ist es den Kommunisten bei der Erinnerung an das Jahr 1921 nicht wohl zu Mute. Aber man darf nicht vergessen, daß in der KPD vielfach pathologische Elemente das große Wort führen, Leute, die mit den tollsten Phantasien so lange herumspielen, bis es irgendwo und irgendwie zum Knallen kommt. Man darf auch nicht vergessen, daß die KPD für die kommenden Wahlen wieder einen „Bluthund“ braucht, um damit ahnungslose und unwissende Elemente zu ködern. Auch brauchen die Moskauer sehr notwendig etwas Ablenkung der Arbeiterschaft von dem heilsamen Schauspiel, das sie der Welt loben mit der Verbannung der Opposition nach Sibirien geboten haben. Nur aus der Verlegenheit der KPD, um eine halbwegs nachende Wahlparole gegenüber der Sozialdemokratie heraus zu finden, die unheimlichen Forderungen der Kommunisten im mitteldeutschen Metallarbeiterkampf zu erklären. Nur im Zusammenhang mit der KPD-Politik bekommen die an sich so entsetzlich dämlichen kommunistischen Parolen, wie z. B. Gemeindefürsorge für die Streikenden und Generalstreik, Sinn und Bedeutung.

Auf den mitteldeutschen Metallarbeiterkampf fallen bereits die Schatten des kommenden Wahlkampfes. Um so notwendiger ist es, daß die Metallarbeiter gegenüber dem Unternehmertum wie gegenüber den Kommunisten eine unerwiderliche Front bilden. Besondere Beachtung der Bestellungen der Streikenden, welche Diktator ruhige und besonnene Haltung ist für jeden einzelnen Metallarbeiter höchstes Gebot. Je fester die Front der Metallarbeiter, desto schneller werden die Hoffnungen der Schürfmacher auf die Kommunisten verfliegen, desto schneller werden die Arbeitgeber wieder zu Verhandlungen und Zugeständnissen bereit sein. Der Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter ist der Anstöß für die Kleinarbeitskämpfe, die die Gewerkschaften in diesem Frühjahr für Millionen von Arbeitern auszuspielen haben. Die mitteldeutschen Metallarbeiter haben die große Aufgabe, mit ihrem Kampf ein Muster und Vorbild für die kommenden Arbeitskämpfe zu geben. Metallarbeiter Mitteldeutschlands, seid auf dem Posten!

in den einzelnen Bezirken auffällige Unterschiede festzustellen. So haben schlesische Webereibezirke Arbeitszeitverkürzungen vorgenommen, während in anderen Teilen des Reiches noch mit Hochdruck gearbeitet wird. Die Aufträge drängen dort noch derart, daß teilweise eine wöchentliche Arbeitszeit von 60 Stunden geleistet wird. Wesentlich anders sieht es in der Baumwollweberei aus. Man hat hier, wenn auch nur in vereinzelten Fällen, Einschränkungen bis unter 48 Stunden pro Woche vorgenommen. Im großen und ganzen werden aber immer noch mehr als 48 Stunden gearbeitet. Neuerdings haben süddeutsche Betriebe Arbeitszeitverkürzungen angekündigt und dabei auf Bestimmungen des deutsch-französischen Handelsvertrages hingewiesen, die die Einfuhr von Baumwollgarnen und -geweben begünstigen. Die Klagen der süddeutschen Textilindustriellen sind völlig unberechtigt. Natürlich hat die erleichterte Einfuhr von französischen Garnen und Geweben auf Grund des deutsch-französischen Handelsvertrages die Industrie gezwungen, ihre fraglos überlehten Preise zu reduzieren. Nachdem aber der Preisausgleich eintrat, ist die Einfuhr französischer Materials ganz merklich zurückgegangen. Es heißt die Dinge verwechseln und völlig verfeinern, wenn man den deutsch-französischen Handelsvertrag für konjunkturelle Erscheinungen verantwortlich machen will.

Die Geschäftslage in der Bigogno-, der Woll- und Kamgarospinnerei und in der Kunstwollfabrikation ist als gut zu bezeichnen. Rückläufigen Geschäftslage melden die Baumwollkassspinnereien und -webereien. In der Damenstoffweberei ist die Geschäftslage nicht mehr einheitlich. Während ein großer Teil der Werke Kassarbeit leistet, sind andere Werke zur Kurzarbeit übergegangen. In der Leinenindustrie herrscht soweit sich die Werte mit Rohstoffen gut eingebet haben, Hochkonjunktur. Es mangelt sogar an verlässlichen Orten an Arbeitskräften. Angesichts dieser Entwicklung ist zu beobachten, daß die Geschäftslage in der Leinenindustrie in neuerer Zeit in erster Linie von der Beschaffung von Rohstoffen abhängt. Die Juteindustrie hat Hochkonjunktur, auch die Tüll- und Gardinenwebereien sind gut beschäftigt. Ein ganz hervorragendes Geschäft hat die Kunstseidenindustrie aufzuweisen. Die Nachfrage nach Kunstseide kann kaum befriedigt werden. Sie erklärt sich daraus, daß alle Branchen der Textilindustrie in stärkerem Maße zur Verarbeitung von Kunstseide übergehen.

Will man die gegenwärtige Textilkonjunktur kurz kennzeichnen, so muß folgendes gesagt werden: Es ist allerdings eine Entspannung eingetreten, jedoch ist die Industrie in ihrer Gesamtheit immer noch gut beschäftigt. Man hat sogar Veranlassung, anzunehmen, daß sich gerade dort die Konjunktur in den nächsten Monaten wesentlich verbessert, wo jetzt schleppender Auftragsengang gemeldet wird.

Der während der Textilkonjunktur weit aufgetretene Mangel an Facharbeitern hat die Textilindustriellen veranlaßt, der Frage des Facharbeiter-Nachwuchses größere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Tatsache, daß infolge des Geburtenrückganges während des Krieges usw. für die Zeit von 1930 bis 1935 2.250.000 Arbeitsträfte fehlen werden, dürfte gerade für die Textilindustrie Bedeutung erlangen. Die Textilindustriellen glauben aber, die Frage des Facharbeitermangels durch gelbe und gefährliche Experimente lösen zu können, während eine Lösung nur von der Seite des Lohnes her zu erwarten ist. Wenn sich die deutschen Textilindustriellen nicht dazu entschließen können, die gleichen Löhne wie andere Industriezweige zu zahlen, dann wird sich der Mangel an Arbeitskräften in den nächsten Jahren in der Textilindustrie doppelt bemerkbar machen.

Kleineisenindustrie gegen Eisenpreiserhöhung.

Der Eisen- und Stahlwaren-Industrieverband, in dem besonders die westdeutsche Kleineisenindustrie organisiert ist, wandte sich in seiner letzten Mitgliederversammlung gegen die Erhöhung der Eisenpreise. Der Vorsitzende des Verbandes, Direktor Zell, führte aus, daß sich die Leistungsfähigkeit der Eisenindustrie je Mann und Schicht in den letzten beiden Jahren um 25 Prozent erhöht habe. Wenn man trotzdem zu einer Preiserhöhung greife, müsse man damit rechnen, daß von dieser Maßnahme eine neue Teuerungswelle ausgehe. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß die Eisenpreiserhöhung einen neuen Anreiz biete, in verstärktem Maße Halbzeug nach Deutschland einzuführen, wodurch die Handelsbilanz ungünstig beeinflusst werde.

Der Gefrierfleisch-Standal.

Im Reichsernährungsministerium fand am Dienstag, wie der „Soz. Presseklub“ erfährt, eine Sitzung des Gefrierfleisch-Ausschusses statt, die sich unter anderem auch mit dem Gefrierfleisch-Standal beschäftigte. Wie behauptet wird, besteht in der Umgebung des Reichsernährungsministers die größte Neigung, auf Grund des neuesten Gefrierfleisch-Standals, der erst durch die Nachprüfung des deutschen nationalen Reichsernährungsministers möglich wurde, die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch überhaupt zu unterbinden, was die Reichslandbau-Organisationen schon seit Jahr und Tag fordern. Der Beirat selbst sprach sich für eine Neuverteilung der Kontingente aus.

Vorläufig hat die Dezentralität vor allem ein Interesse daran, wie der Reichsernährungsminister gegen die Schuldigen im Gefrierfleisch-Standal vorgehen will. Die Großhändler, die an dem Gefrierfleisch-Standal rund 14 Millionen Mark verdienten, haben gegen die Anordnungen der Regierung gehandelt. Außerdem haben sie übermäßige Gewinne erzielt, was man gemeinhin Wucher nennt. Unseres Erachtens muß dieser Tatbestand genügen, um mit härteren Mitteln als mit einer Neuverteilung des Gefrierfleisch-Kontingentes gegen die Beteiligten vorzugehen.

Die Statistik des französischen Außenhandels im Jahre 1927 ergibt einen Ausfuhrüberschuss von 2 1/2 Milliarden Francs. Gegenüber dem Vorjahre ist zwar die Ausfuhr (55,2 Milliarden) dem Wert nach um 7 1/2 Prozent, die Einfuhr (52,8 Milliarden) um 11 Prozent zurückgegangen. Allein die Mengenziffern zeigen deutlich, daß diese Veränderungen nur ein Ausdrück der Wertveränderung des Francs sind. Mengemäßig haben die Importe um 4 Millionen Tonnen oder 9 Prozent, die Exporte um 3 1/2 Millionen Tonnen oder 17 Prozent zugenommen. Im einzelnen zeigt sich eine bedeutende Zunahme der Einfuhren von Rohmaterialien, insbesondere von Kohle und von Nahrungsmitteln. Andererseits haben die Ausfuhren von Fertigprodukten sich nicht unbemerklich gesteigert.

Verbandsführung des I.B.M.

Der Verbandsoorkund und Beirat des I.B.M. trat dieser Tage in Goslar zu einer wichtigen Tagung zusammen. Wichtige innerorganisatorische Fragen standen zur Beratung. Aus dem Geschäftsbereich, der vom Verbandsoorkundenden Urkan erachtet wurde, sowie aus dem Kassenbericht ergab sich, daß die Organisation festgelegt ist. In der Mitgliederbewegung ist eine gute Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Die nächsten Monate sollen dazu benutzt werden, durch intensive Werbenarbeit die noch abseits stehenden Angehörigen der Organisation zu gewinnen. Der Bericht über die nachfolgende Wahl zur Angeleitetenvertretung zeigte, daß ein großer Prozentsatz unorganisiertes Angeleiteter keine Stimme für den Zentralverband der Angeleiteten abgegeben hat. Diese Tatsache bestätigt, in wie hohem Maße die Idee des Zentralverbandes der Angeleiteten ihre Anziehungskraft auf die Angeleiteten ausübt.

Ihren Höhepunkt erreichte die Beiratsstagung durch die Beratung des sozialpolitischen Programms des I.B.M., das, neu formuliert, die Forderungen zusammenfaßt, die bei den verschiedenen Gelegenheiten zum Zentralverband der Angeleiteten aufgestellt wurden. Die Forderungen erstrecken sich auf das soziale und individuelle Arbeitsrecht, die Arbeitszeit, Sonntagstrafe und den Lebenslohn, Lebens- und Jugendlohn, Schulwesen und Berufsausbildung, Arbeitslosigkeit, Sozialversicherung, Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die Arbeitsbehörden, die Betriebs- und Wirtschaftsverfassung und auf das internationale Arbeitsrecht. In der Einleitung zu den Einzelanforderungen wird grundsätzlich erklärt, daß der soziale Fortschritt in hohem Maße von der gemeinschaftlichen Ordnung des Wirtschaftslebens abhängt, die nur durch die maßgebende Einwirkung und Macht der Angeleiteten, Arbeiter und Beamten herbeigeführt werden kann. Dieses vom Verbandsoorkund dem Beirat vorgelegte Programm wurde einstimmig angenommen.

Ausperrung

in der schwedischen Sägerei-Industrie.

Der in großen Zellulose-Konflikten in Schweden von der Regierung formulierte Schlichtungsversuch ist von den Arbeitnehmern abgelehnt worden. Am Montag wird eine angekündigte Ausperrung in dem großen Teil der schwedischen Sägerei-Betriebe in Kraft treten. Die Ausperrung umfaßt gegen 5000 Arbeiter.

Lohnbewegung

in der englischen Maschinenbauindustrie.

London, 26. Januar. (Sp. Drahtbericht.) Die Gewerkschaften der britischen Maschinenbau-Industrie haben ein Ultimatum für Familien in der Maschinenbau-Industrie veröffentlicht, das die Forderung einer 5 Prozent Erhöhung von 5 Schilling (= 5 Mark) pro Woche bringt.

eine dieser Lohnbewegungen entsprechende Heraussetzung der Tariffrage zu fordern. Ein entsprechender Antrag soll schon in den nächsten Tagen an die Industriellen gerichtet werden.

Wirtschaft.

Saisonpause in der Textilindustrie.

Berminderter Auftragsengang, aber gute Beschäftigung.

Die Hochspannung in der Textilindustrie hat im Laufe der letzten Wochen etwas nachgelassen. Die einzelnen Zweige dieser Industrie, zum Beispiel die Baumwollspinnerei, verfügen zwar noch immer über größere Aufträge, die auf Monate hinaus eine volle Beschäftigung der Werke garantieren, jedoch ist die Arbeitslosigkeit binnen Monatsfrist von 2,6 auf 3,1 Prozent angewachsen, und die Kurzarbeit hat sich von 2,5 auf 4,5 Prozent erhöht.

Wenn in den verbleibenden Zweigen der Textilindustrie aber schließender Auftragsengang gefällig wird, erklärt sich das aus den Arbeitsverhältnisseänderungen der letzten Monate. Keine andere Industrie in Deutschland ist nämlich derzeit von dem allgemeinen Arbeitsmarkt abhängig, wie die Textilindustrie. Arbeitslosigkeit und Arbeitsverhältnisseänderungen würden sich ständig zunächst auf dem Textilmarkt aus. Das ist eine Tatsache, auf die der einzige Zeit nach dem Kriegsausbruch hinweisend hingewiesen hat: die Erzeugung der Ausgaben für Eisen und Ertrinken. Neben dem allgemeinen Arbeitsmarkt bedarf der sich in Arbeiterfamilien bei Eintritt von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit nicht in dem Maße verändert, wie die Ausgabe für Bekleidung. Diese ist schwankender Bedarf, der bei Eintritt ähnlicher Konjunkturschwankungen einer starken Verringerung unterliegt. Reduziert sich das Einkommen, so hört die Anschaffung von Bekleidung auf. Das gilt besonders für den Kauf von Textilwaren. In Zeiten besseren Verdienstes wird dann nach Möglichkeit die verbleibende Erbschaft mit Textilwaren nachgeholt. So spiegelt sich die allgemeine Konjunkturschwäche in der Beschäftigung der Textilindustrie wieder: wenn die Beschäftigten auf dem Arbeitsmarkt jahrelangig sind, wird der Rückgang in der Textilindustrie als jahrelangig zu betrachten sein.

Die Saisonpause beruht in den letzten Tagen über den großen Erfolg der Textil-Importation-Einstellung im ganzen Reich. Auf dem Weltmarkt ist in Textilwaren heute ein großer Mangel. Auf Grund dieses Fortschritts haben sich preisliches die Lager fast gelichtet. Wenn auch die jahrelangige Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt durch Erbschaften im Kleinsten vermindert ist, so hat diese Zeit mit Krisenperioden zu vergleichen, in der Handel keine Lager mehr und den beträchtlichen Auftrags gehen mag. Deshalb glaubt man auch in führenden Textilbetrieben nicht an eine Beschäftigung der Beschäftigten, die als Krisenperiode angesehen wird. In der Baumwollweberei hat sich die Produktion wohl ziemlich auf der Höhe der Vorperiode gehalten. Allerdings hat

Weißer Zähne: Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „Da ich schon mehrere Jahre nun Putzen meiner Zähne Chlorodont benutze, gestatte ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich, seit ich Chlorodont verwende, schneeweiße Zähne bekommen habe. Ich hatte früher Zahnelag und versuchte mit allen möglichen Mitteln denselben zu beseitigen, was mir mißlang, bis ich Ihre vorzügliche Zahnpaste Chlorodont kaufte und auch probierte. Chlorodont allein führte mich zum Ziel. Ich werde heute oft beneidet und gefragt, womit pflegen und putzen Sie Ihre Zähne? Ich kann dann Ihre Zahnpaste Chlorodont weiter empfehlen, daß auch unsere Mitmenschen zu einem guten Resultat kommen, wie ich. Aber ein Bild, woraus Sie ersieht wollen, daß meine Zähne auch wirklich schneeweiß sind, trotz des Rauchens. Wenn das Bild nicht mehr benötigt wird, bitte ich um Rücksendung.“ Berlin-Tempelhof, Chr. R. Originalvertrieb bei unserem Notar (Anzeige) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg. große Tube: 1 Mk. Chlorodont-Zahnpaste 1,25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1,25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Aus Schlessen.

Der Landbund — eine „perverse Plage“.

Reaktionäre Geschmackslosigkeiten des Herrn Richtig. — Herr Luther bekommt für beinahe gewesene Diktatur einen Landbunds-Orden. — Das übliche Einheitsmännchen der Forderungen und Verkündungen.

Die gestrige Landbundsversammlung in Breslau unterschied sich, wie wir dem Bericht der „Schlesischen Provinzialzeitung“ entnehmen, nicht viel von den üblichen, neuerdings meist durch amtierende und nicht mehr amtierende Regierungsmänner der Republik verschönten Tagungen dieser angeblich rein wirtschaftlichen Organisation. Alles war auf eine sehr scharfe Kennzeichnung des Landbundes, was dem Landbund der augenblicklichen Art der Wirtschaftspolitik nicht gefällt, abgestellt. Die von niemanden abgelehnte schwierige Lage weiter Kreise der Landwirtschaft, insbesondere des kleineren Betriebes, wurde vor allem von dem Führer des schlesischen Landbundes, Hrn. v. Richtig, als die Folge einer Kette von böswilligen Unterlassungen oder Angriffen aller Teile der Wirtschaft und der staatlichen Verwaltung auf den Grundbesitz dargestellt. Es konnte nach dieser Vorbereitung nicht wundernehmen, daß sich der schlesische Landbund auf rücksichtslose Drohungen gegen diese angeblichen Uebertreter beschränkte, sich in keiner Weise einer wirtschaftspolitischen Diskussion zugänglich erwies und für sich ein ausgebreitetes Notwehrrecht konstruierte.

Der Ausklang der Tagung war also eine Entschuldigungsfeier.

Die nach dem Vorbild der vor einigen Tagen in Berlin gefassten Resolution der vereinigten Landbünde des östlichen Preußens sich gegen jede Einschränkung landwirtschaftlicher Erzeugnisse verwahrt, die wir — angeblich — aus eigener Scholle hervorbringen können, insbesondere gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen, der nur auf Kosten der Landwirtschaft gehen könne. Es wurde ferner beschlossen, die landwirtschaftlichen Betriebe so schnell wie möglich auf die einfachste Form umzustellen und alle nur irgendwie vermeidbaren Ausgaben an Bauten, Maschinen, Runtbänder zu unterlassen. Der Zuckerrübenbau wird unterbleiben, so weit genügend fähige Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Das heißt also mit anderen Worten: Die Landwirtschaft will zur extensivsten Wirtschaftsform zurückkehren, in demselben Augenblick, in dem alle anderen Wirtschaftszweige sich bemühen, durch weitgehende Rationalisierung und Intensivierung der Betriebe Ersparnisse zu erzielen und die Rentabilität zu steigern. Wie sich durch ein solches Vorgehen der Landwirtschaft ihre Lage in absehbarer Zeit bessern soll, ist ein unerforschliches Geheimnis.

Weiter erklärt der Landbund, alle Verpflichtungen aus Wäffeln, Zinsen, Steuern und Abgaben nur noch aus den aufkommenden Erträgen zu zahlen, die Betriebe zahlen zu wollen, es sei denn, daß ein Betriebsinhaber nach Einkünfte aus anderen Vermögenswerten hat. Immerhin wird gnädigst zugestimmt, ausstehende Löhne für die Arbeiter und Angestellten sicher zu stellen und die laufenden Rechnungen an Handwerker um zu zahlen. Der Begriff der Erträge eines landwirtschaftlichen Betriebes ist nun leider in der Entschließung nicht irgendwie erläutert worden, so daß hier für jeden einzelnen sich weitester Spielraum ergibt. Da der Landbund ferner auf dem Standpunkt steht, daß durch die Teilnahmslosigkeit der Regierungen und Parlamente gegenüber der Notlage der Landwirtschaft die Befürchtung gerechtfertigt wird, daß durch radikale Eintreibung der ausstehenden landwirtschaftlichen Gelder eine große Zwangsversteigerungs-Kampagne zur Entwurzelung des Besitzes beabsichtigt sei, erklärt er schließlich, daß gegen eine zwangsweise Befriedigung aus landwirtschaftlicher Substanz, die nicht mehr weiter verschleudert werden dürfe, sondern in den alten Händen zu verbleiben habe, von Fall zu Fall die notwendig erscheinenden Maßnahmen ergriffen werden sollen.

Dieses Landbundsprogramm ist also ein Programm schärfster Opposition, und auf diesen Ton waren auch die Ausführungen des schlesischen Landbundsleiters von Richtig abgestimmt. Er wandte sich mit aller Schärfe gegen die „Verwendungslosigkeit“ der öffentlichen Verwaltung, gegen die Neubautätigkeit für Verwaltungszwecke, gegen das Entstehen immer neuer „Schulpaßkäse“, gegen die Ueberfülle von Verpflichtungen aus der sozialen Gesetzgebung. Er nannte

die Arbeitslosenversicherung eine „perverse Plage“.

die nur geeignet sei, den Arbeitswillen weiter zu schwächen.

In dieser Tonart ging es dann weiter gegen den Kleinbauernbund, gegen Demokraten und Sozialisten (Das Unternehmungsvermögen Herrn Richtigens ist etwas getrübt, daher kommt alles in einen Topf, Red.), denn sie sind natürlich Fremdkörper auf dem nationalen Wirtschaftsfeld, die man ausmerzen müsse. Besondere Anziehungskraft hatte der Landbundsbericht durch die Anwesenheit des ehemaligen Reichslandwirts Dr. Luther gewonnen, dem mit dem Hinweis darauf, daß während seiner Regierungszeit

wenigstens einmal Diktatur

geherrschet habe, die Verdienstmedaille des schlesischen Landbundes überreicht wurde. Dr. Luther, der über das Thema „Landwirtschaft tut not“ sprach, kommt von der Schwerindustrie und wünscht eine Stärkung der Landwirtschaft vor allem aus dem Grunde, um einen leistungsfähigen Inlandsmarkt zu haben, der den Export zu billigeren als den Inlandspreisen erst ermöglichen. Viel neues brachte im übrigen Dr. Luther nicht. Er wandte sich — das ist modern — gegen mangelnde Sparsamkeit der Behörden, auch er forderte eine

Stärkung des Arbeitswillens

durch ein Abstoppen der sozialen Fürsorge und verlangte schließlich, daß aus Land und Leuten nur für Zwecke der Produktion und des Außenhandels Verwendung fänden, trat also hier auf den gleichen Standpunkt wie der Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei seiner berühmten Kampagne gegen die kommunalen Verwaltungen.

Der schlesische Landbundsleiter muß jedem, der bis jetzt noch glaubte, im Landbund eine ernsthafte, rein wirtschaftliche Organisation zu sehen, die Augen geöffnet haben. Mit rücksichtsloser Demagogie wurde gestern wieder einmal politische — reaktionäre Hege betrieben. Es kommt gornicht darauf an, daß seit einem Jahre Landbundsleiter in der Reichsregierung sitzen; es ist völlig unerheblich, ob dringendste Bedürfnisse den Bau einer neuen Schule in einem beliebigen schlesischen Dorf im Interesse der Landlinder erfordern. Es ist völlig gleichgültig, daß in Wirklichkeit von den paar Pfennigen Arbeitslosenunterstützung niemand ein auch nur einigermaßen auskömmliches Dasein fristen kann: Jedes Mittel ist den Herren vom Landbund recht, ihre reaktionäre Agitation zu unterstützen. Sie hat sich bereits selbst noch überboten in der Entschließung, die der Herr von Richtig unter dem billigen Beifall seiner Gefinnungsfreunde zur Annahme brachte. Sie enthält nichts geringeres als eine unerschütterliche Drohung mit der Sabotage der Volksernährung, als eine glatte Weigerung, die Schäden, die man einmal gemacht hat, zurückzahlen. Sie ist eine durch-

aus revolutionäre Handlung der Reaktion, auf die hoffentlich die Antwort nicht ausbleiben wird. Herr von Richtig hat selbstverständlich gegen einen Handelsvertrag mit Polen; im gleichen Atemzug puscht er seine Agrarier mit dem Hinweis darauf auf, daß man ihnen die politischen Arbeiter nicht mehr in dem gleichen Ausmaß wie früher zur Ausbeutung überlassen will.

Diese ganze gestrige Agrarier-Revolution vollzog sich unter dem begeisterten Händeklatschen des ehemaligen Reichslandwirts Dr. Luther, der als Abgeordneter der Schwerindustrie natürlich mit in den Ruf nach Abschaffung der sozialen Fürsorge, der Wohlfahrtspflege, der Arbeitslosenunterstützung einstimmt. Der schlesische Landbund hat Herrn Luther einen Orden überreicht, eine Verdienstmedaille, mit der ausdrücklichen Begründung, daß unter Luthers Kanzlerschaft wenigstens eine „gewisse Diktatur“ vorhanden gewesen sei. An der Arbeiterfront wird es liegen, die Wiederkehr einer solchen Diktatur des industriellen und landwirtschaftlichen Großkapitals im kommenden Wahlkampf für alle Zeiten unmöglich zu machen.

Waldenburg. Verbindlichkeitserklärung des Schiedsrichters für die Bergbauangestellten. In der Gehaltsfreierklärung zwischen den niederschlesischen Bergbauangestellten und den Unternehmern hatte kürzlich der Schlichtungsausschuß in Waldenburg einen Schiedspruch gefällt, dessen Verbindlichkeitserklärung von den Angestellten beantragt wurde. Der Schlichter hat diesem Antrage entsprochen.

Rothensand, Kreis Landeshut. Kommisariatsbesetzung des Gemeindeverwalters. Nachdem die Wahl des Stadtrats Rauhner-Hirschberg zum Vorsteher der hiesigen Gemeinde für ungültig erklärt worden war, sollte am 26. Januar die Neuwahl erfolgen. Die sozialdemokratische Gemeindeverwalterfraktion konnte die Gründe für die Ungültigkeitserklärung nicht anerkennen, erhob Einspruch gegen die Neuwahl und verlangte kommissarisches Bestehen des Postens. Dilemma Antrage, der sich auf die Mehrheit der Gemeinbewohnerschaft stützt, scheint die Regierung in Olegnik entsprechen zu wollen, denn nach einer amtlichen Bekanntmachung ist die angelegte Wahl aufgehoben worden.

Agnetz. Im Regenwasser ertrunken. Als die Landwirtin J. aus Agnetz nach Hause zurückkehrte, fand sie ihren dreijährigen Sohn Wilhelm tot in einem Erloch vor. Das Kind war ohne Aufsicht allein gelassen worden und beim Spiel in das mit Regenwasser gefüllte Loch gestürzt.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Oppeau. U. R. B. Sonnabend, den 28. Januar, abends 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung bei Remicki statt. Um gastliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Oswitz. Filmveranstaltung. Der Arbeiter-Bildungsausschuß Oswitz veranstaltet am Sonnabend, den 28. Januar, in der Volkshalle eine Filmvorführung. Der Film „Die Weber“, nach dem Drama von Gerhart Hauptmann, wird auch am Freitag, den 27., und Sonntag, den 29. Januar, in den Gemeindefestspielen Klettenberg zur Vorführung gebracht. Bei uns läuft der Film um 1 Uhr für Erwachsene und Sozialrentner. Eintritt 30 Pfg. Die zweite Vorführung findet für alle anderen Erwachsenen um 8 Uhr statt. Eintritt 50 Pfg. Im Beiprogramm folgt noch ein recht humoristischer Film. Alle Einwohner von Oswitz werden hiermit herzlich eingeladen.

Kattern. Gemeindeversammlung. Heute Freitag, den 27. Januar, findet im Lokal Gürtler in Kattern eine öffentliche Gemeindeversammlung statt. Redner: Gemeindevorsteher Kleinert, Klettenberg. Thema: War n Zusammenlegung beider Gemeinden. Niemand fehle.

Stabelwitz. Arbeiter-Samariter. Die Arbeiter-Samariter-Kolonie Stabelwitz veranstaltet morgen, Sonnabend, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Etablissement „Zur Fische“ in Stabelwitz einen großen Lichtbildervortrag. Die Bewohner von Stabelwitz, Herrpritzsch, Marschwitz, Masselwitz und Umgegend werden hierzu freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Neumarkt. Arbeiter-Kadefahrer-Bund „Solidarität“. Morgen Sonnabend, 28. Januar, 8 Uhr abends, im „Gelben Löwen“, wichtige Mitgliederversammlung. Ballzähliges Erscheinen ist erwünscht. Vortrag des Bezirksleiters, Kollegen Gruner-Breslau.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Veranstaltungskalender.

Der Geschäftsbericht des Unterbezirks kann wegen Raum-mangel erst morgen erscheinen. Die Redaktion.

Achtung, Frauenkonferenz!

Am kommenden Sonntag muß jede Ortsgruppe durch eine oder mehrere Frauen vertreten sein.

Eine öffentliche Volksversammlung

findet am Dienstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, in Neumarkt im Saale „Zum Gelben Löwen“ statt und wird Genosin Abele Schreiber-Berlin über das Thema

„Der Volksbeitrag der Bürgerkriegs-Regierung“

sprechen. Wähler und Wählerinnen von Stadt und Land, er-scheint zahlreich! Ein jedes Mitglied Sorge für starken Besuch. Die für Dienstag vorgezeichnete Konsum-Mit-glieder-versammlung fällt aus und wird wenige Tage später abgehalten werden.

Paschwitz. Freitag, den 27. Januar, findet unsere General-versammlung statt. Niemand sollte fehlen. Genosse Schiffer nimmt daran teil.

Wilsen. Sonnabend, den 28. Januar, spricht in unserer General-versammlung Parteisekretär Genosse Schiffer über die Aufgaben im Kampfsjahr 1928. Also alles zur General-versammlung! Frauen mitbringen!

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Kreis Breslau-Land.

Achtung! Ortsgruppenführer! Achtung! Im Anschluß an mein Rundschreiben vom 4. Januar mache ich hiermit legentlich aufmerksam, daß der alte Veranstaltungskalender nicht mehr veröffentlicht wird. Die weitere fortlaufende Bekanntmachung der Monats-versammlungen erfolgt nur, wenn die überfälligen Vortrude angefüllt an meine Adresse zurückgeschickt werden; soweit dies noch nicht geschehen ist, ist die Ab-sendung sofort zu veranlassen. Der Kreisleiter.

Sonnabend, den 28. Januar:

Ortsverein Steine, Gasthaus Grocholl, 19 Uhr, Jahres-Hauptversammlung, Spielzeuge Instrumente mitbringen.

Ortsverein Grottkow und Umgegend, Gasthaus Kolenderger, Harsteb, 20 Uhr, Jahres-Hauptversammlung, Spielzeuge Instrumente und Schwalben-nester mitbringen. Achtung! Vorstand und Gruppenführer bereits um 19 Uhr im selben Lokal.

Ortsverein Neutitz, Gasthaus Raugwitz, Neutitz, 20 Uhr, Monats-versammlung.

Ortsverein Herrpritzsch, Gasthaus Masbus, 20 Uhr, Jahres-Haupt-versammlung.

Mittwoch, den 1. Februar:

Ortsverein Steine, Gasthaus Grocholl, 19 Uhr, Lichtbildervortrag von Kamerad Steiner über „Das Sturmjahr 1848“. Angehörige und Gäste willkommen.

Sonnabend, den 4. Februar:

Ortsverein Jimpel, Gasthaus „zum Oberkrom“, Breslau, Mierstrake 48; Großes Wintererzeugnis. Anfang 19 Uhr. Um gästeliches Besuch wird gebeten.

Ortsverein Herrpritzsch, Gasthaus Masbus, Herrpritzsch, 20 Uhr, Monats-versammlung.

Ortsverein Steine, Gasthaus Grocholl, Steine, 20 Uhr, Monats-versammlung.

Ortsverein Klettenberg, Gasthaus Dwojko, Klettenberg, 19.30 Uhr, Jahres-Hauptversammlung.

Sonntag, den 5. Februar:

Ortsverein Kattern, Gasthaus Gürtler, Kattern, 15 Uhr, Monats-versammlung. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, die Versammlungen seines Orts-vereins zu besuchen. Der Kreisleiter.

Breslauer Produktionshilfe vom 25. Januar.

Amliche Katterungen der an der Breslauer Produktionshilfe vom 25. Januar 1928 abgegebenen Breite in Reichsmark der sonstigen Pejanime (nur für Kartoffeln aus der Erzeugnisse) nachfolgend in Breslau in allen Waren-ladungen. Tendenz: Getreide: Ruhig. — Kartoffeln: Ruhig. — Futtermittel: Ruhig. — Wehl: Giebig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)		Weizen	
26.	25.	26.	25.
Weiz. 74kg E. 6. 25.80	25.80	Weizen, Art und Güte best. Ernte	
Roggen 71kg 25.60	25.60	Winterweizen	34.00
Hafer 20.80	20.80	Sommerweizen	37.00
Stangenweizen gute 27.00	27.00	Semmelweizen	32.00
Stangenweizen 25.00	25.00	Januarweizen	36.00
Industrieerzeugnisse		Blattweizen	38.00
einst. Winterweizen 22.00	22.00		

Speise-Kartoffeln (Erzeugnisse) frachtfrei Breslau: Weiße 2.90 rote 2.90, gelblich 2.90. Kartoffeln in Wf. je nach Stärke-Prozent 13.50 je nach Lage der Veredelation des Erzeugers.

Futtermittel. Nachstehende amtliche Breite für Futtermittel vertrieben sind für: 100 Kilogramm bester Weizen frei Breslau für ganze Wagenladungen.

26.		19.		26.		19.	
Weizenklein	15.75	16.75	15.75	16.75	Weizenklein	16.75	17.75
Roggenklein	15.25	16.75	15.50	17.00	Futterweizen	12.25	12.50
Gerstenklein	19.00	20.50	19.50	21.00	Weizenmehl	13.60	14.20
Weizenmehl	23.75	24.75	23.75	24.75	Weizenmehl	14.00	14.75
Rapsmehl	19.75	20.75	19.75	20.75	Weizenmehl	14.25	15.00
Palmenmehl	20.50	21.50	20.50	21.50	Weizenmehl	14.25	15.00
Semelmehl	26.50	27.50	26.50	27.50	Futterweizen	21.00	22.50
Rohmehl	24.75	25.75	24.75	25.75	Futterweizen	23.50	24.40
Palmenmehl	20.25	21.25	20.50	21.50			
Weizenmehl	16.00	17.00	16.00	17.00			
Roggenmehl	17.00	18.00	17.00	18.00			

Kartoffelkuchen 24.00 — 25.00, Sommerkuchen (46%) 22.25 — 23.25, Baumwollmehl (50%) 26.50 — 27.50, Erdmehl (50%) 26.25 — 26.25.

Amliche Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg)

26.		25.		26.		25.	
Weizenmehl	38.25	36.25	38.25	36.25	Auszugmehl	42.00	42.00
Roggenmehl	35.75	35.75					

Die Breite verbleiben sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Pro-zente Sorten werden höher bezahlt.

In einigen Tagen beginnt unser **Inventur-Verkauf!**



Waldschmidt

Trauer-Kleidung für Damen u. Mädchen in großer Auswahl stets vorrätig. Anfertigung innerhalb 24 Stunden

M. Centawer
Schmiedebühl 7-10

Nach billiger wie sonst sind meine Preise im **Inventur-Ausverkauf**

Herrn-Nosen 7 ⁵⁰	Breeches-Nosen 4 ²⁵	Herrn-Nosen glatt u. gemast. 62, 54, 42, 30, 24 15 ⁷⁵
Herrn-Ülster 16 ²⁵	Paletots mit Samtkragen 60, 52, 44, 36 20 ⁵⁰	Woll-Ärmel mit und ohne Borte 75, 62, 58, 52 4 ⁰⁰

Eugen Hamburger
Breslau + Telestr. 21
Ecke Poststraße 2 Häuser vom Hauptbahnhof entfernt

